

Löwenmut

Heft 6 / 1,50 EURO / 13.05.2007

**WIR FANS
SIND DAS
VOLK**

und wir holen uns das Spiel zurück

ANPFIFF zur sechsten Nummer



Liebe Löwenfreunde,

lange Zeit war es ungewiss, ob es je wieder ein Löwenmut geben wird, nachdem das geplante erstmalige Erscheinen der fünften Ausgabe in Fröttmaning an widrigen Umständen gescheitert war, auf die wir im Sinne der zur Zeit erfreulicherweise vorherrschenden Aufbruchsstimmung in der Löwengemeinde bewusst nicht mehr näher eingehen wollen. Nach all den turbulenten Ereignissen rund um und vor allem innerhalb unseres geliebten Vereines im vergangenen Jahr nehmen wir nun mit Heft Sechs noch einmal einen neuen Anlauf. All diese Geschehnisse und Entwicklungen bilden den einen großen Schwerpunkt des vorliegenden Heftes, den anderen nimmt wieder einmal das leidige Thema der Vergabepaxis von Stadionverboten ein.

Die Ausgabe Sechs des Löwenmuts erscheint heute zum letzten Heimspiel gegen die pyromanisch veranlagten Fischköpfe aus Rostock. Selbstverständlich wird sie aber auch am kommenden Freitag zum Spiel gegen die Pfeffersäcke aus Wehen im und rund um

unser geliebtes Sechzgerstadion zu haben sein. An diesem schnellst erwarteten achtzehnten Mai lassen wir endlich wieder einmal Giesings Höhen erbeben!

Viel Spaß bei diesen beiden Spielen wünscht euch nun euer LÖWENMUT-TEAM
Einmal Löwe, immer Löwe!

Herausgeber: Eduard de Biasio
St.Cajetan-Str. 4 , 81669 München
e-mail: loewe@fanzine-loewenmut.de
Autoren: Alex, Edu, Fabius, Herbert, Jakob, Jens und Jens, Jörg, Ulla, Wolfgang und RA Noli
Auflage: 300 Exemplare,
Druckerei: Projekt Print, St.-Wolfgang-Platz 11, 81669 München, Tel: 129 60 46
Dies ist ein unabhängiges Fanzine rund um den TSV 1860 München und seine Fans und kein herkömmliches Presseergebnis. Die Einnahmen aus dem Verkauf werden ausschließlich zur Kostendeckung verwendet. Mit der Herausgabe von Löwenmut werden keinerlei Erwerbszwecke verfolgt.

Inhalt

02 Das erste Mai
04 Das Löwentagebuch

06 Es macht wieder Spaß, ein Löwe zu sein

12 Lach- und Sachgeschichten
16 Die Zukunft des Löwen
20 Mit der Region 1 nach Essen

Stadionverbote:

22 Fragen und Antworten
28 Eine rechtliche Bewertung
30 Der Fanrechte-Fonds
32 Ein Gespräch mit dem USK
33 B.A.F.F.-Kongress Leipzig
36 »Die Firma«
38 Deutschland, (m)ein Sommermärchen
40 Verlegen? Ein Segen!
42 Rätsel
44 Neues vom Bangkok-Paul

Ihr findet uns auch im Internet unter
www.fanzine-loewenmut.de

Ein grottenschlechter Kick, aber mal richtig geil

„Schreibt uns doch mal was über euer erstes Mal und wie ihr zu den Löwen gekommen seid, denn bislang war es immer so, dass hier alte Säcke wie ich von längst vergangenen Zeiten erzählt haben.“ Das war das Statement vom Alex, durch das er uns animiert hat einen Artikel im Löwenmut zu schreiben. Uns, das ist der Jens (20 Jahre alt und mein Bruder) und ich, der Jörg, 14 Jahre alt. Also, dass wir zu den Löwen gekommen sind, ist wohl das maßgebliche Verdienst vom Alex, der, als Löwenmut-Autor, Löwenfans gegen Rechts-Mitglied und Delegierter, ja schon eher mit den Löwen verheiratet ist, als dass er nur „Fan“ wäre (fragt mal seine Angetraute, die kanns euch bestätigen). Außerdem ist der Alex unser Onkel und so sind wir dann „auf den Löwen gekommen“. Unser erstes Spiel, das ich mir übrigens zum 14. Geburtstag gewünscht habe, war 1860 gegen Wacker Burghausen und hat mich vollends mit dem „Löwenvirus“ angesteckt. Die brüllenden Fans mit ihren Gesängen und die unglaubliche Atmosphäre im Stadion haben mich das laue Ergebnis von 1:1 vergessen lassen. Von jetzt an wollte ich mehr. Mein Glück war, dass es meinem Bruder genauso erging wie mir und er einen Führerschein hat. Also versuchten wir auf so viele Spiele wie nur möglich zu fahren. Es fehlte jetzt natürlich noch die richtige Fanausstattung, bis eines Samstagmorgens ein Paket aus München bei uns im Briefkasten lag. Inhalt war eine ärmellose Jeansjacke mit einem riesigen Löwen drauf: Unsere Kutte! Der Alex kümmert sich halt als Delegierter um den Fannachwuchs. Da ich noch in die Kutte hineinwachsen muss, zieht sie mein Bruder auf den Spielen an und ich hab mir ein Trikot gekauft. Jetzt waren wir also richtig ausgestattet und unser erstes spielerisches Highlight ließ nicht lange auf sich warten, nämlich 1860 gegen den 1. FC Kaiserslautern. Zwei Vereine, die ja eine

lange Fanfreundschaft verbindet. Das Spiel an sich war nicht schlecht aber, was uns beeindruckt hat, war, dass sich danach ein 1. FCK-Fan mit uns fast noch eine halbe Stunde unterhalten hat und nach mehrmaligem Anstoßen mit meinem Bruder ist für uns jetzt der Betzenberg in der Rückrunde ein fester Termin. Fanfreundschaft – der Name war Programm. Unser gesamtes Taschengeld ging also mehr oder weniger für Benzin, Spiele und Aufnäher für unsere Kutte drauf. Das Problem ist, dass wir ca. 120 km von München weg wohnen, eigentlich eher in der Nähe von Augsburg als München. Wir gehören aber nicht zu den Leuten, die früher Bayern- oder gar keine Fußballfans waren und jetzt plötzlich nach dessen Aufstieg in die zweite Liga FCA-Fans sind. Das bringt mich zu dem Spiel. Das Spiel, das alles verändert hat. 1860 München gegen FC Augsburg. Los ging es schon bei der Fahrt, als der Zug von Station zu Station immer voller mit 60ern wurde und die Gesänge schon eine dreiviertel Stunde vor der Endstation in Augsburg losgingen. Nach der Ankunft am Hauptbahnhof fuhren wir weiter mit dem Shuttlebus Richtung Rosenau. Allein für die Mischung aus Aggressivität, Euphorie und dem Mitschreien der Lieder hat sich das Zugticket schon gelohnt. Aber es wurde noch besser. Wir hatten zwar keine Karten für die echten Löwenblöcke, was aber nicht weiter schlimm war, weil ja die 60er in ungefähr vier oder fünf Blöcken verteilt waren. Und wir waren mittendrin. Unserer Meinung nach hat man von den Augsburgern im Vergleich zu der 11.0000 Mann starken Löwenübermacht nur wenig gehört, und zwar trotz eins, zwei und drei zu null für die Augsburger. Echte Fans eben. Obwohl es wirklich ein grottenschlechter Kick war, waren wir uns nach dem Spiel einig, dass es mal richtig geil war. Zum Glück hat uns der Alex vor der

Eskalation aus dem Stadion geschickt. Natürlich ist so was nicht okay, aber ich denke so ein brodelnder Hexenkessel, wie es die Rosenau damals war, hat für einige wenige Fans einfach ein Ventil gebraucht. Bei uns ging die Party trotzdem auf der Rückfahrt weiter. 60 – das bedeutet für uns Leidenschaft, Euphorie, Verehrung und Stolz. Ich denke gerade der Stolz ist für uns wichtig. Zu einem Verein stehen, auch wenn er verliert, auch wenn er in der zweiten Bundesliga spielt oder durch Skandale auffällt. Als 60er hat man es bei uns nicht leicht. Ich streite mich mit unserem Vater, der, um uns zu ärgern, jetzt einen auf Roter macht. Mein Bruder streitet sich mit seinen Schulkameraden oder in den Ferien mit seinen Arbeitskollegen. Eins ist sicher: 60 könnte in die Regionalliga Süd oder noch weiter absteigen, wir wären immer noch Fans. Es gibt viele Dinge, die wir noch machen wollen. Auf ein Spiel der Amateure gehen, zum Beispiel, um doch einmal im schönsten Stadion der Welt in Giesing gewesen zu sein. Wir wollen auch nach der Erfahrung in Augsburg unbedingt auf mehr Auswärtsspiele gehen. Das 60-Fieber grassiert weiter. Nachdem wir unseren Freunden von den Erfahrungen mit den Löwen erzählt haben, wollen auf einmal Leute, die sonst eigentlich mit Fußball nicht viel am Hut haben, auf ein Spiel mit. Trotz unserer widrigen Umstände, nämlich dass wir beide Schüler sind (mein Bruder schreibt im Frühjahr Abitur), oder dass wir so weit von München weg wohnen, suchen und finden wir immer einen Weg auf die Spiele zu kommen. Mittlerweile haben wir einen kleinen Fanclub aus einem Dorf in der Nähe gefunden, bei dem wir immer mitfahren dürfen. Ja, es hat uns voll erwischt, das Löwenvirus. Jetzt wissen wir, was der Spruch bedeutet: „Einmal Löwe, immer Löwe!“ JENS UND JÖRG





Mittwoch, 15. März 2006

„Sog amoi, Du bist doch a scho ewig und drei Dog dabei, mogst ned a Delegierter wern?“ fragt mich H. nichtsahnend am Telefon. Frageüberfall träfe es besser, aber gut... um was es geht, klar, Pro 1860, die neue Fanorganisation plant die Revolution, nichts weniger als die Wiedereinführung der Demokratie beim TSV, die brutalstmögliche Aufarbeitung der Wildmoser-Diktatur und die Wahl eines kompetenten und seriösen Präsidiums. Najaaa, wenn's weiter nichts ist... Also logo bin ich dabei, gehn mirs o. Also gleich mal die Satzung aus der Schublade gekramt, wie das alles so ist. Verstehe erst mal Hauptbahnhof Kassel, warum verständlich, wenn es auch kompliziert geht? Auf jeden Fall müssen wir erst mal gewählt werden. Auf einer Mitgliederversammlung der Fußballabteilung.

Sonntag, 21. Mai

Der Betonbunker der kleinen Olympiahalle ist notdürftig weiß-blau hergerichtet. Von 18.000 Mitgliedern der Fußballabteilung sind gut 500 erschienen. Und die haben ihren Spaß; zumindest soweit sie nicht aus Neuburg kommen und dem Vereinsestablishment angehören... schon die Probeabstimmungen verlaufen bestens, Abteilungsleitung und Präsidium stehen da wie Eisbären im Hemde, wissen auf die präzise bohrenden Nachfragen nach dem Verbleib von Geldern und der Verantwortung für das sportliche Desaster der Hinrunde nichts zu sagen. Ein Bild vollkommener Hilflosigkeit. Diese Ritter von der traurigen Gestalt sind Geschichte, sie wissen's bloß noch nicht.

Samstag, 4. Juni

Post aus der Grünwalder Straße 114: ich bin Delegierter. Ebenso wie alle anderen unserer Kandidaten. Überwältigende Mehrheit, ein Erdbeben-Sieg. Statt August wird heute Schampus entkorkt. Und das ist erst der Anfang... Keine Ahnung, was auf uns zukommt. Aber es kommt.

Montag, 17. Juli

Die Presse vermeldet den 19jährigen georgischen Verteidiger Mate Ghvinianidze als Neuzugang. Im Fanshop freuen sie sich bestimmt schon auf die Trikots...

Sonntag, 13. August

Mit vielen Fragezeichen startet der Löwe heute in die neue Saison, zum Auftakt gibt's einen Auswärtspunkt in Greuth.

Montag, 11. September

So langsam wird's ernst, in der altherwürdigen StaWi versammeln sich die Pro 1860-Delegierten zum Kennenlernen der Kandidaten für Präsidium und Aufsichtsrat. Ein starkes Team – gibt's nicht nur auf ZDF, sondern jetzt auch beim TSV. Wettberg for President! Später erklärt er sich im Blickpunkt Sport der staunenden Öffentlichkeit des Freistaates, charmant, locker und überzeugend.

Sonntag, 17. September

Beim Heimspiel gegen Freiburg herrscht im 132er Block verschärfter Grattler-Alarm, rechte Dumpfbacken sondern plärrenden Verbal-Müll in Richtung Coulibaly und Kollegen ab. Muss der Verein erst ne Geldstrafe kriegen, damit die Ordner mal die Ohren aufmachen? Satzungsänderung jetzt! Und dann raus mit dem Pack!

Mittwoch, 27. September

Revolution ist kein Zuckerschlecken, die Gegenseite fährt gegen Wettberg und Pro 1860 eine beispiellose Schmutzkampagne. Selbst die SZ wartet mit einer peinlichen Mixtur aus Hetze, Spekulation und gut verpackter Infamie auf. Es wird uns nur fester zusammenschweißen.

Sonntag, 22. Oktober

Auch unglückliche Niederlagen tun weh, in diesem Fall beschert uns der Sonntagsschuss des Sportskameraden Tamas Hajnal vom FCK zwei Minuten vor Schluss für heute Ebbe auf dem Punktekonto. Wichtiger ist heute das letzte

Einschwören vor der morgigen Delegiertenversammlung. Wochen voller Intrigen, Verleumdungen und Schlammschlachten liegen hinter uns. Mit der SZ bin ich fertig; erst beklagt unser ach so liberales Vorzeigebblatt jahrelang die undemokratischen Zustände im Verein und kaum versucht man, diese zu ändern, wird man von denselben Herren als Chaot und Putschist hingestellt.

Montag, 23. Oktober

„Liebe Delegierte, wir haben ein Problem...“ mit diesen inzwischen klassischen Worten eröffnet Noch-Präsident Lehner die Versammlung in der Löwen-Lounge der Arena. Den Rest des Abends wird heftig gestritten, wer nun zu dämlich war, die Einladungen rechtzeitig zur Post zu bringen... nacheinander sind die Herren Volkmann, Hauner, Burkei und Lehner in der Verlosung. Nach vier Stunden nutzloser Diskussion gehen wir auseinander ohne gewählt zu haben. Ein Etappensieg, denn nun hat ja jeder mitgekriegt, wer hier die Chaoten sind...

Freitag, 27. Oktober

Über 400 Freunde und Helfer sorgen heute auf der Auswärtsfahrt nach Augsburg für gepflegtes Wackersdorf-Feeling. Der Rahmen ist gigantisch, die Ernüchterung nicht minder. Ein katastrophaler Auftritt der Schachner-Elf: hilflos, mutlos, einfallslos. Wenig tröstlich, dass sich der Stadionzaun bei der Materialprüfung durch die Ultras als ebenso marode erweist wie die Löwen-Abwehr... Hauptsache, die Medien haben mal wieder ihre geliebten Negativschlagzeilen.

Samstag, 2. Dezember

Gestatten: Lutz, Rauh, Öfele, Waggershäuser, Mantel, Steiner, Brauner, Heiß und Ude. Habemus Aufsichtsrat!

Sonntag, 21. Januar

Der Rückrundenstart verunglückt wie es nur geht: 0:3 gegen Fürther Grattler, äh, Greuther, der Löwe zu lasch in den Zweikämpfen, hinten offen wie Scheunentor, vorne nicht vorhanden,

null Aggressivität, null Laufbereitschaft, null Siegeswille. Und Schachner hat keine Erklärung.

Sonntag, 28. Januar

Mit Neuzugang Jooooooooooooosh Wolff aus der Fußball-Weltmacht USA verliert der Löwe auch beim Abstiegs-kandidaten in Offenbach. Und Schachner hat keine Erklärung.

Montag, 5. Februar

Der Löwe kann noch siegen! Und dann gleich 5:1! Gegen Burghausen! Und Schachner hat keine Erklärung... Ach nein, die braucht er heute ja ausnahmsweise nicht.

Freitag, 23. Februar

Verletzungen, Sperren, Grippewelle... der Löwe tritt in Jena mit dem letzten Aufgebot an und kriegt von den Linsenschleifern aus dem Thüringischen schon in den ersten 9 Minuten die Optik zurechtgerückt: Erste Liga? Da lachen doch die Hühner.

Freitag, 9. März

Fluchttendenzen und Hängepartie an der Grünwalder Straße: Schachner erklärt seinen Abflug zum Saisonende und der Aufsichtsrat ist von einer Einigung in der P-Frage weiter entfernt als die Erde vom Mond. Einen Tag später wird unser verehrter Ex-Abwehrrecke und U23-Chef Marco Kurz als neuer Trainer für die Untrainierbaren vorgestellt.

Freitag, 16. März

Wir begrüßen Albrecht von Linde als Präsidenten und den König von Giesing als seinen Vize! Und gehen des Abends gegen Augsburg im ausverkauften Schlauchboot 0:3 unter, ein deja vu der besonders grausamen Art. 48 Stunden später ist Marco Kurz Trainer. Und ich fahr nach Essen und gebe mir sein Debüt live, persönlich und in Farbe. Wir glauben an unsere Träume, deshalb sind wir Löwen, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Es gibt keinen Bundesligaverein, der in den letzten 12 Monaten eine annähernd vergleichbare Entwicklung aufzuweisen hätte wie unser TSV. Mitglieder und Fans haben die Verantwortung für ihren Verein übernommen. Viele von euch kennen diese Geschichte allerdings nur aus den tendenziösen Artikeln und Kommentaren der Münchner Presse. Diese basierten auf aus den diversen Organen des Vereins heraus gezielt gestreuten haltlosen Bedenken. Ihr habt darin von der Geschäftsleitung der Tochterfirma verbreitete Vorurteile bis zum Überdruß nachlesen müssen.

Wir wollen euch die Geschichte einmal aus einem anderen Blickwinkel heraus erzählen: aus dem der kritischen und aktiven Fans aller Schattierungen, die sich letzten Herbst mittels Löwenforum unter dem Dach Pro 1860 zusammengerauft haben. Wir haben einige Hauptbeteiligte zu einem Gespräch geladen: Petra Wagenbüchler, Roman Beer, Daniel Graßold, Hans Vonavka und Florian Zenker. Der folgende Bericht ist auf dieser Grundlage entstanden und von allen Teilnehmern autorisiert worden.

1. Die Vorgeschichte

Die Geschichte des TSV in den letzten 15 Jahren war die Geschichte Wildmosers. Es ging um Macht und deren Absicherung. In der Jahreshauptversammlung 2000 wurde das erste Mal der Versuch gestartet, sein unseliges Wirken über die Wahl der Delegierten einzuschränken. Auf dem Höhepunkt seiner Macht war es ihm ein leichtes, diesen Versuch an angeblichen Formfehlern scheitern zu lassen. Die ersten gaben frustriert auf und verließen den Verein. Wesentlich mehr noch bestritten diesen Weg nach dem Stadion- Bürgerentscheid im Oktober 2001. Bei der nächsten Jahreshauptversammlung waren es nur noch 29 Mitglieder, die Wildmoser die Zustimmung versagten. Ein Jahr später waren er und sein Sohn jedoch nur noch unrühmliche Vergangenheit des Vereins. Es kam Auer. Man muss ihm eins hoch anrechnen: Mit dem Wechsel ins Sechzger kam frischer Wind in den Verein und viele, die 60 in den letzten Jahren den Rücken gekehrt hatten, kamen zurück. Es folgte Lehner, ein Übergangspräsident, der wenigstens keine Berührungängste mehr hatte und einen demokratischeren Verein wollte.

Es macht wieder richtig Spaß, ein Löwe zu sein



Unter diesen beiden Präsidenten suchten Leute der sogenannten Unorganisierten sehr vorsichtig den Dialog mit dem Verein. Dieser Trend verstärkte sich durch die Gründung von

2. PRO 1860

Im Jahre 2005 kam eine Kerngruppe von ca. 40 - 50 Leuten zusammen, um ein Sprachrohr für alle Unorganisierten zu bilden und diese auch im Verein und dessen Delegiertensystem zu vertreten. Darüber hinaus wollte man aktiv an der Überwindung der Wildmoserschen Fanspaltung arbeiten. Bei mehreren Treffen entstanden

Programme und Namen. Anfangs sollte es kein Verein werden, deshalb wurden nur Ansprechpartner für die interessierten Fans bestimmt. Schnell wurde klar, dass ein eingetragener Verein doch Vorteile bietet. PRO 1860 e.V. wurde gegründet.

Im Verein wurde PRO 1860 zunächst als Ansprechpartner akzeptiert. Der eine oder andere im Verein schien sogar froh zu sein, aus den Reihen der "Unorganisierten" feste Ansprechpartner zu bekommen. Später wurde PRO 1860 allerdings immer wieder mit dem absurden Vorwurf konfrontiert "zu jung" zu sein. Dabei sind viele der Mitglieder seit Jahrzehnten Löwen und stammen aus den verschiedensten Fangruppierungen und ARGE-Fanclubs. Die schnell wachsende Unterstützerschar erleichterte das Vorhaben, mit einer Liste an der Delegiertenwahl teilzunehmen.

Ziel war es, eine Sperrminorität (= 25% der Delegierten + 1) zu erreichen. Es sollte verhindert werden, dass es nochmals einem Sonnenkönig so leicht gemacht werden könnte, die Satzung nach seinem Gusto zu verbiegen oder durch Ausgliederungen Vereinsvermögen der Verantwortung der Mitglieder zu entziehen. Bis zum Abgabetermin der Wahlvorschläge waren 124 Kandidaten gefunden, deren gemein-



Havo

same Basis das PRO 1860-Grundsatzprogramms war. In diese Zeit fiel der "Offenbarungseid" der KgaA-Geschäftsführung: weniger als ein Jahr Allianz-Arena hatte genügt, den Verein faktisch in die Insolvenz zu treiben. Die blanke Wut spornte viele langjährige Mitglieder zusätzlich an, sich aktiv in die Vereinspolitik einzubringen.

3. Der Zustand des ARGE-Vorstands

Der von Wildmoser für seine Zwecke instrumentalisierte Fan-Verband hatte bisher die Mitglieder- und damit auch die Delegierten-

versammlung dominiert. Nachdem der ARGE-Führungsrige der traditionelle Mentor abhanden gekommen war, folgten zwei Jahre der Rat- und Orientierungslosigkeit.

Die neuen Lieblinge wechselten in atemberaubender Geschwindigkeit: Auer, Seibert, Hauner, Burkei, Hohlmeier, Steiner - haben wir jemand vergessen?

Sicher nicht mit dabei war der Münchner OB Ude. Dessen Abwahl aus dem Aufsichtsrat wurde betrieben, weil er zu offene Worte gefunden hatte und obwohl der

Aufsichtsrat das einzig noch einigermaßen funktionierende Organ des Vereins war. Da mochten selbst viele ARGE-Fanclubs nicht mehr mitmachen. Und so saß dann auch der bis dato große Vorsitzende Stemmer in Mai 2006 in der Mitgliederversammlung weitgehend isoliert und wie versteinert da und erlebte bei der Delegiertenwahl neben seinem persönlichen das Debakel des ARGE-Vorstands. Teile der anwesenden ARGE-Fraktion stimmten mit PRO 1860. Alle PRO 1860-Kandidaten wurden gewählt. PRO 1860 stellte eine neue Mehrheit. Damit hatte niemand ernsthaft rechnen können. Wie sollte und wie konnte Pro 1860 diese unverhoffte Möglichkeit der Einflussnahme zum Wohle des TSV nutzen?

4. PRO1860, einige Amateurbteilungen und die Wettberg-Gruppe

Es waren weder die Strukturen noch das Wissen vorhanden, mit so einer Situation umzugehen. Gut, dass durch die WM die nächste Delegiertenversammlung erst für den Herbst geplant war. Bei PRO 1860 fand sich in den nächsten Wochen eine ca. 20-köpfige Arbeitsgruppe, die das Ganze managen sollte. Die zunächst wichtigste Frage war: wer kommt als Bündnispartner in Frage? Da die Amateurbteilungen auch fast 20% der Delegierten stellen, wurden Kontakte geknüpft. Schnell stellte sich heraus, dass auch hier die Amtszeit Wildmosers tiefe Narben hinterlassen hatte. Etliche Abteilungen hatten einen ähnlichen Leidensdruck erlebt wie viele aktive Fans in den Reihen von PRO 1860: z.B. Leichtathleten, Wassersportler und Turner.

Allen voran engagierte sich der Leiter der Leichtathletikabteilung und amtierende Präsident des bayerischen Leichtathletikverbandes, Karl Rauh, für eine Erneuerung des Vereins. Er war bei vielen Persönlichkeiten der Türöffner. Er war es auch, der den Kontakt zu Dr.

Albrecht von Linde herstellte, der danach über viele Monate hinweg ebenso loyal wie unbeugsam als Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten und des Schatzmeisters zur Verfügung stand. Einer der Delegierten stellte parallel dazu den Kontakt mit der "Wettberg-Gruppe" her. Einige ehemalige Spieler, darunter Martin Max, Bernhard Winkler, Thomas Miller und Daniel Hoffmann, wurden aktiv, nachdem die Fast-Pleite bekannt geworden war. Sie überzeugten Karsten Wettberg von der Notwendigkeit, sich aufgrund seiner ungebrochenen Popularität in der Löwengemeinde als Präsidenschaftskandidat zur Verfügung zu stellen. Mit der frisch erkämpften Delegiertenmehrheit im Rücken konnte PRO 1860 dieser Gruppe partnerschaftlich die dringend benötigte Power durch die Basis verleihen. Ein gemeinsames



Flo

10-Punkte-Programm wurde erarbeitet und Kandidaten für den Aufsichtsrat gesucht. Einige Plätze in diesem Schatten-Aufsichtsrat wurden bewusst freigehalten. Um die Fanspaltung zu überwinden, sollte der ARGE von Anfang an die Hand der Versöhnung gereicht werden, sie sollte mit ins Boot.

5. Steiner als Buhmann?

Trotz aller Anfeindungen wurde das Gespräch mit dem ARGE-Vorstand gesucht. Man wollte sich wohlthuend abheben von der Zeit unter Wildmoser, in der keiner je daran dachte, mit



Daniel & Petra

irgendeinem Oppositionellen ein Gespräch zu führen oder ihn gar in Vereinsgremien einzubinden. Deshalb wurde dem ARGE-Vorstand etwas angeboten, was dieser selbst vom Sonnenkönig niemals bekommen hatte: Ein Sitz im Aufsichtsrat. Der ARGE-Vorstand, der den

Ausgang der Wahlen offensichtlich nur als Betriebsunfall betrachtete, der sich in 3 Jahren von selbst erledigen würde, lehnte ab und machte ein Gegenangebot: 1 Sitz für die ARGE, 1 Sitz für PRO 1860 und den Rest sucht sich Steiner nach gewohnter Gutsherrenart aus. Es folgten weitere Gespräche, in denen der ARGE sogar noch ein 2. Sitz angeboten wurde. Da zum damaligen Zeitpunkt Steiner noch der momentane Darling des ARGE-Vorstands war, hieß nun die Devise:

der Steiner wird es schon richten. Steiner war allerdings nicht unbedingt der Liebling der Arbeitsgruppe, sondern wurde mehr und mehr zum Reizthema, das für immer größere Belastungen sorgte. Es war ja bekannt, dass Steiner inhaltlich weitgehend mit PRO 1860 übereinstimmte und das 10-Punkte-Programm problemlos mittragen könnte - aber er war ja auch im alten Aufsichtsrat und damit als Mann Auers für einige verdächtig. Es wurden mehrere Gespräche mit Steiner

geführt, die unterschiedliche Resultate zeitigten. Steiner schien sich lange nicht im klaren zu sein, welche Rolle er im Verein eigentlich spielen wollte. Ausschlaggebend für seine einstweilige Nichtberücksichtigung waren schließlich atmosphärische Störungen im persönlichen Bereich zwischen Wettberg und Steiner, die von der Presse später begierig geschürt und aufgebauscht werden sollten, allerdings nach Ende des Wahlkampfes, wie es sich unter Freunden des Vereins auch gehört, einem professionellen Umgang gewichen sind. Nachdem OB Ude seine Unterstützung erklärt hatte, wurde die 9-köpfige Liste dem Wahlausschuss übergeben.

6. Die Machtverhältnisse im Verein

PRO 1860 ist ziemlich naiv an die Kandidatenkür herangegangen. Schließlich steht doch in der Satzung § 13.1, dass die Delegiertenversammlung das höchste beschließende Organ im Verein ist. Und da man die eigene Mehrheit durch Delegierte von den Amateurabteilungen und aus den Reihen der ARGE sogar noch hatte ausbauen können, sollte es doch wohl das einfachste auf der Welt sein, die Liste der Mehrheit wie früher unter Wildmoser einfach durchzuwinken? Sicher nie zuvor ist die Satzung des TSV von so vielen Laien und Fachleuten sooft und so intensiv gelesen und interpretiert worden wie im Herbst 2006. Und siehe da, sie entpuppte sich als ein Meisterwerk Wildmosers, das wohl selbst Herrn Macciavelli einen gewissen Respekt abgenötigt hätte. Ihr Paragraphengestrüpp, das Wildmoser selbst zum Machterhalt de facto nie benötigt hatte, war noch Jahre nach seinem Sturz geeignet, den Verein zu malträtiert. Der Vereinsrat, das Gremium der Abteilungsleiter, trat auf den Plan. Ursprünglich ein durchaus sinnvolles Organ, um organisatorische und finanzielle Fragen zwischen den Abteilungen und dem Präsidium zu klären, waren ihm zwei Aufgaben zugewiesen worden, mit denen starker



Roman

Einfluss auf die Vereinspolitik genommen werden konnte: Die Nachbesetzung für ausgeschiedene Aufsichtsräte und die Wahl und ggf. Nachbesetzung des Wahlausschusses. Letzteres wirkte sich nun fatal aus. Schon im September bei der fälligen Nachnominierung eines Mitglieds des Wahlausschusses zeigte man Muskeln: die Reihen blieben fest geschlossen. Nicht einmal die Fan-Ikone Franz Hell durfte im elitären Zirkel mitmachen. Selbst nach den erzwungenen Rücktritten von Volkmann und Seidl reichte es im November nicht für eine PRO 1860 nahestehende Person. Der Wahlausschuss brauchte früher bei gleicher Rechtslage jedes Mal etwa 20 Minuten (laut seinem Ex-Vorsitzenden Volkmann) um die ihm von Wildmoser vorgegebene Liste der Aufsichtsratskandidaten abzunicken. Fragen nach Vereinszugehörigkeit, nach Seriosität oder auch nur nach dem Willen, dieses Amt auch ausführen zu wollen, waren da gar nicht erst gestellt worden. Aber dieses Mal sah sich Hr.Volkmann gezwungen, ganz genau in die Satzung zu schauen. Der Wahlausschuss war geschlossen angetreten, den Verein gegen die „Bedrohung“ durch PRO 1860 zu verteidigen. Was wurde den Pro1860-Kandidaten bei der hochnotpeinlichen Befragung nicht alles vorgeworfen: ihr seid undemokratisch, lasst euch von Wettberg instrumentalisieren und in drei Jahren ist eure Mehrheit sowieso wieder weg. Angeführt oder zumindest unterstützt wurde diese Kampagne von der Geschäftsführung der KGaA, die sich eigentlich keinesfalls in Vereinsangelegenheiten einzumischen gehabt hätte. Wollen wir mal hoffen, dass der Elefant im Porzellanladen noch genug Tassen unbeschädigt gelassen hat, dass es für einen Kaffee mit dem neuen Präsidium reicht.



Nach einer Schwangerschaft von etwa neun Monaten gebar der Verein ein Präsidium: Steiner, v. Linde, Wettberg (v.l.n.r.)

7. Mit Zugeständnissen zum Erfolg

Pro 1860 muss sich natürlich die Frage stellen, ob es sinnvoll war, von der ARGE-Führung provoziert mit einer Strategie des alle oder keiner in den Wahlkampf zu gehen und sämtliche Sitze im Aufsichtsrat des Vereins für sich einzufordern. So bot man schon anfänglich eine leichtes Ziel für Anwürfe aus dem Verein (auch wenn dieser damals bereits heimlich und intern den Wahlausschuss zu 100% linientreu als Bollwerk ausrichtete), von Seiten der ARGE und natürlich von der Presse. Später wurden dann aus den eigenen Reihen die notwendigen Kompromisse mit bösen Beschimpfungen als windiger Konsens abgewatscht. Ähnliches gilt für die Präsidentenfrage: wäre es nicht besser gewesen, sich auf den AR zu konzentrieren und erst nach der Wahl die Kandidaten für das Präsidium zu präsentieren? Die Schmutzkampagne, die gegen Karsten Wettberg geführt wurde, war menschlich außerordentlich schäbig und fällt in erster Linie auf die Initiatoren in Verein und Presse zurück. Dennoch wäre sie vielleicht durch eine andere Strategie durch Pro1860 selbst in dieser Form vermeidbar gewesen. Auf Wettberg wurde eingetreten, weil er für Pro1860 antrat. Jedem anderen, der dies getan hätte, wäre es mit Sicherheit ebenso ergangen. Als sich die Zeichen mehrten, dass Dr. v. Linde Präsident werden könnte, wurde auch er, dem im Verein und sogar in der Geschäftsführung der Tochter ein untadeliger Ruf anhaftete, plötzlich mit gehässigen Kommentaren

aller Art bedacht: er sei kein Fußballer, wirke hölzern und laufe nur Wettberg hinterher.

8. Was wird sich tun, wie geht es weiter?

Im Vordergrund steht natürlich die angespannte finanzielle Situation. Da sind das Präsidium und die Fachleute im Aufsichtsrat voll gefordert. Außerdem stehen alle zu dem 10-Punkteprogramm von Pro 1860. Dies ist ein Novum im Verein. Es gibt eine To-Do-Liste, und wir alle können und sollten nach angemessener Zeit nachfragen: wie weit seid ihr denn schon, woran hakt es eventuell, wie können wir euch helfen? Die Aktivisten von Pro1860, die jetzt fast ein Jahr Vereinspolitik betrieben haben, wollen wieder dahin, wo sie herkommen: zu den Fans. Organisatorisch wird versucht, interessierte Fans in verschiedene Arbeitsgruppen einzubinden, und auf diese Art die Wünsche und Erwartungen der Fans an die Vereinsführung weiterzuleiten. Es wird ein Fanforum und Fantreffen geben, und man kann davon ausgehen, dass hier regelmäßig ein persönlicher Austausch zwischen allen interessierten Fans und der neuen Führung stattfinden wird. Wir haben jetzt ein Präsidium und einen Aufsichtsrat mit dem Ohr an der Basis und sind auf einem guten Weg. Vielleicht werden wir ja eines nicht all zu fernem Tages sogar auch anderen Fans aus anderen Vereinen ein Vorbild sein können bei dem Traum, der wohl die meisten von uns eint: EDU

Wir holen uns das Spiel zurück!

Lach- und Sachgeschichten mit dem Löwen

Delegiertenvers. vom 23.10.06

„Liebe Delegierte, wir haben ein Problem.“ Diesem Satz wird wohl für immer ein Platz in den Annalen des TSV 1860 zukommen. Mit diesen Worten eröffnete Präsident Lehner sein Geständnis, dass die Versammlungseinladungen zu spät verschickt worden wären und daher die Versammlung nicht beschlussfähig sei. Es folgte ein ziemlich peinliches Hin und Her zwischen Lehner und dem Wahlausschussvorsitzenden Volkmann, wer dies jetzt zu verantworten habe. Vizepräsident Hauner zeigte als einziger so etwas wie Größe, indem er öffentlich die Verantwortung für dieses Debakel übernahm. In mehreren Wortmeldungen wurde debattiert, ob man dennoch Abstimmungen durchführen sollte oder nicht, auch auf das Risiko hin, dass diese dann angefochten werden könnten. Letztendlich hat man es dann gelassen. Bereits zu diesem Zeitpunkt stellte der Delegierte Schröger erstmalig den Antrag darüber abzustimmen, ob die

Delegierten denn wenigstens dem Wahlausschuss ihr Misstrauen aussprechen dürften. Vorerst leider ohne Folgen, aber eben nur vorerst. Es folgten die Berichte von Präsidium, Schatzmeister, Aufsichtsrat und Revisoren. Beim Bericht des Aufsichtsrats konnte man nun Sepp Hiltz, seit seinem legendären Auftritt bei Blickpunkt Sport die Personifizierung des Zustands dieses Vereins, live und in Farbe erleben.

Bei der Aussprache kam es dann nochmals zu heftigen Wortwechseln. Sehr gut war ein Beitrag mit der Feststellung, dass, nach dem was der Verein sich an diesem Abend geleistet habe, es es niemand mehr wagen sollte zu behaupten, irgendjemand würde durch die Bekanntgabe seiner Kandidatur für ein Vereinsamt dem Ansehen des Vereins schaden. Das mache die jetzige Vereinsführung nämlich schon selber. Herbert Schröger, der seinen Antrag inzwischen fünfmal gestellt hatte, setzte sich endlich durch. Mit überlagernder Mehrheit sprachen die Delegierten

dem Wahlausschuss ihr Misstrauen aus. Damit war nun auch dem letzten klar, welche Mehrheitsverhältnisse in der Delegiertenversammlung tatsächlich herrschen. Alle, die darauf spekuliert hatten, dass es unter den Delegierten auf Seiten von Pro 1860 keine Geschlossenheit gäbe, wurden hier eines besseren belehrt.

Diese Abstimmung hatte zwar keine juristische Konsequenzen, aber sehr wohl moralische, wie es OB Ude später ausdrückte. Leider sah der Wahlausschuss das anders, denn anstatt die Konsequenzen zu ziehen und zurückzutreten, versuchten Volkmann und Co. ihr tun weiter zu rechtfertigen. Da Volkmann tags darauf doch seinen Rücktritt erklärte, sparen wir uns die Einzelheiten hierzu und erwähnen lediglich, dass sich der Kraus Jackl durch seinen Auftritt einen Platz in der Ehrengalerie des TSV gleich neben Sepp Hiltz redlich erworben hat. Interessant waren die Ausführungen des vom Verein hinzugezogenen Anwalts während der Aussprache. Der

vertrat die Ansicht, dass es durchaus auch andere Möglichkeiten gegeben hätte, die Satzung hinsichtlich der Aufsichtsratswahl auszulegen, als auf der starren Blockwahl mit nur einer und auch nur komplett zu wählenden Liste zu beharren. Hatte etwa der Wahlausschuss sich nicht von den Juristen des Vereins bei seiner Arbeit beraten lassen? Dieser Verdacht passte zu den Peinlichkeiten dieses Abends wie die berühmte Faust aufs Auge. Die Beteuerungen der verantwortlichen Herren, man habe erst grade eben einen Ladungsfehler erkannt, wurden mehrfach widerlegt und letztendlich von OB Ude vom Tisch gefegt. Der fragte die Funktionäre mit mildem Spott, ob man denn etwa darauf gehofft habe, dass sich das Vereinsrecht seit letzter Woche verändert hätte. Ein durchaus beeindruckender Auftritt des OB. Er schrieb Wahlausschuss und Präsidium ins Stammbuch, dass sie unter Berücksichtigung der tatsächlichen Mehrheiten dafür Sorge zu tragen hätten, dass bei der nächsten Versammlung ohne

MONO

SECOND HAND RECORDS & CDs
ANKAUF & VERKAUF

BREISACHERSTRASSE 21 · D 81667 MÜNCHEN
FON 089/480 26 14 · FAX 089/448 22 58
Di / Mi / Do 14-20 · Fr 14-18.30 · Sa 11-15



irgendwelche Pannen über einen mehrheitsfähigen Aufsichtsrat abgestimmt werden könne. Von Pro 1860 wurde dies dankbar zur Kenntnis genommen und jede Bereitschaft zur Zusammenarbeit angekündigt. Kandidat Steiner schloss sich dem dann auch an, allerdings nicht ohne einen völlig überflüssigen Seitenhieb auf Karsten Wettberg. Es war eben der Abend der Peinlichkeiten. Die nächste war Hohlmeier, die nicht nachvollziehbarerweise der Meinung war, auch noch etwas beitragen zu müssen, und versuchte die Angriffe auf Wettberg in den letzten Tagen und Wochen zu begründen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die abgehalfterte Ministerin mit einer rot-weißen Bluse und einer roten Jacke bekleidet war. Schließlich meldete sich dann noch Dr. Ziffzer zu Wort, der immerhin für seine einleitenden Worte: „Eigentlich habe ich hier gar nichts zu suchen“ starken und länger anhaltenden Beifall erhielt. Er sprach ungerührt weiter und forderte in Ruhe einen nicht öffentlichen Konsens zu finden. Franz Hell erwiderte, dass sich daran aber auch die Geschäftsstelle des TSV zu halten habe. Was von diesem Abend bleibt, sind folgende Erkenntnisse:

1. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass dieser Verein ganz dringend eine Erneuerung braucht, an diesem Abend wurde er geliefert.

2. Pro 1860 hat bewiesen, dass es stärkste Kraft in der Delegiertenversammlung ist und durch professionelles und energisches Auftreten seiner Frontleute resp. geordnetes und diszipliniertes Verhalten der ihm nahe stehenden Delegierten gezeigt, dass alle Vorwürfe haltlos sind, es handle sich um eine junge, unerfahrene Chaoten-

truppe. Wer im Verein Chaos veranstaltet, wurde heute überdeutlich. Gewinner des Abends waren eindeutig Pro 1860 und die Zukunftsfähigkeit des TSV.

3. Die Löwenlounge ist kein Ort an dem man öfters seine Zeit verbringen sollte. Das Catering war miserabel. Das hier gereichte Schnitzel war mit das schlechteste, das ich je gegessen habe. Trotz allem und vermutlich auch gerade deshalb bleibt dieser Verein für mich aber das, was er immer war, was er ist und immer sein wird. DER GEILSTE VEREIN DER WELT.

Deligiertenvers. vom 2.12.06

Da stand ich also nun an diesem 2. Dezember 2006 gegen 18.00 Uhr im Tegernseer - das dritte Dunkle in der Hand, den Blick auf die Videos aus Bayernligazeiten gerichtet - und sinnierte über den TSV München von 1860 e.V. Gerade war ich von der Delegiertenversammlung gekommen. Es war es geschafft: Der Wahlkrampf war vorüber; neun neue Aufsichtsräte waren gewählt. Und jetzt? Ja, was jetzt? Wird jetzt alles anders? Beginnt jetzt wirklich eine neue Zeit bei den Löwen? Wird jetzt alles wieder gut?

Aber der Reihe nach:

Nach dem Debakel vom 23.10. machte ich mich am späten Vormittag eines sonnigen Samstages erneut auf den Weg zu einer Delegiertenversammlung des TSV 1860. Diesmal nicht in die Arena, sondern zum Nockherberg. In der U-Bahn drängte sich mir dann angesichts hässlicher Gestalten mit hässlichen Schals und hässlichen Trikots schnell der Verdacht auf, dass dieser Ortswechsel wohl damit zusammenhing, dass

unser Vermieter seine Arena an diesem Tag selbst zu nutzen gedachte. Ob wir wohl deswegen die Versammlung beim Getränkeponsor des Eigentümers durchführten, um zumindest eine gewisse Kompensation für entgangene Mietzahlungen zu erbringen? Ach, was wäre dieser Verein ohne Verschwörungstheorien!

Mir sollte es recht sein, denn neben der besseren Anreisemöglichkeit kam ich auch gleich in den Genuss eines weiteren Vorteils dieses Ortswechsels. Da der Verein als Entschädigung für die Show vom 23.10. eine Einladung zum Mittagessen ausgesprochen hatte, saß ich nun vor einem akzeptablen Schweinsbraten und einem kühlen Bier. Kulinarisch war dies definitiv eine Steigerung zum letzten Mal, was aber auch nicht besonders schwer war. In der Löwenlounge hatte ich schließlich das schlechteste Schnitzel meines Lebens gegessen, das ich auch noch selbst bezahlen musste. Da soll noch einer sagen, es gäbe keine positiven Entwicklungen bei 60.

Die Versammlung selbst war dann recht unspektakulär. Das Präsidium Auer wurde entlastet, das Präsidium Lehner ebenfalls und sodann bestätigt. Das hatte sich sicher so mancher - ich auch - anders gewünscht.

Nicht entlastet wurde der Aufsichtsrat als Ganzes, was allerdings erst nach mehrmaliger Abstimmung feststand. So musste also jeder AR einzeln entlastet werden - was bei sechs von ihnen auch so geschah. Nicht entlastet wurden die AR Hohlmeier, Burkei und Hilz. Wobei man anmerken muss, dass Stimmenthaltungen als "nicht anwesend" gewertet wurden. So sprachen sich nur 89 der 209 Delegierten ausdrücklich für eine Entlastung Lehnners für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats aus, gegen 77 Nein-Stimmen. Knapper geht es kaum. Die große Watsch'n für den alten Kader blieb also aus. Dennoch konnte es sich unser oberster Buchhalter nicht verkneifen, die Abstimmungsergebnisse zu kommentieren und uns zu erklären, dass wir von der rechtlichen Bedeutung der "Entlastung" keine Ahnung hätten und es uns gar nicht zustünde, diese zu verweigern. Die SZ wertete dies als "mutig". So mancher Politiker dürfte sich nun wohl wünschen, dass der eine oder andere Schreiberling vom Sport in die Politik wechselt. Wählerschelte und der daraus sprechende Mangel an Respekt vor der souverä-

nen Entscheidung der Wählenden werden in der Politik nämlich nur selten als "mutig" bezeichnet. Vielmehr gibt es dafür in der Regel zu Recht was um die Ohren. Abgesehen davon hat Ziffzer hier wieder mal seine Nase in etwas gesteckt, was ihn nichts angeht. Erfreulich daher, dass er vom Sepp Wensauer auch umgehend die entsprechende Antwort bekam. Das wurde später in der Presse nicht erwähnt, auch nicht, dass das der Beitrag mit dem stärksten Applaus an diesem Tag war. Überhaupt das Thema Redebeiträge: Diese mussten dieses Mal schriftlich angemeldet werden, was eine heftige Debatte von vornherein unmöglich machte. Darüber, ob hier Schrögers Hartnäckigkeit, mit der er am 23.10. die erfolgreiche Misstrauensabstimmung gegen den Wahlausschuss durchgesetzt hatte, noch nachträglich Wirkung zeigte, kann nur spekuliert werden. Die Wahl des neuen Aufsichtsrats war dann eher unspektakulär. Mit 189 Ja-Stimmen war das Ergebnis deutlich. Die Presse verkündete denn auch - beinahe schon enttäuscht -, dass das Chaos bei 60 (diesmal?) ausgeblieben sei. So, und jetzt? Ich weiß es nicht. Hätte mir vor einem Jahr jemand gesagt, dass sich das sehr breite Spektrum der so genannten "unorganisierten" Fans unter einem Dach zusammen finden, die Mehrheit der ARGE bei den Delegierten brechen und am Ende vier Aufsichtsräte stellen könnte, ich hätte ihn gefragt, welche Drogen er nimmt. So betrachtet, wurde unglaublich viel erreicht.

Wenn ich aber an das erste Delegiertentreffen der "Unorganisierten" in der Stadionwirtschaft zurückdenke, bei dem eine so starke Aufbruchsstimmung und Begeisterung herrschte, dann bleibt jetzt eine ziemliche Ernüchterung. Wie wir da am Ende dastanden und den 60er Marsch sangen, da hatte ich große Hoffnungen, dass daraus etwas Außergewöhnliches bei 60 werden könnte. Wir wollten, wenn schon nicht die Welt, dann doch zumindest den TSV von Grund auf verändern. Und was haben wir letztendlich gemacht? Wir haben einen Aufsichtsrat gewählt, von dessen neun Mitgliedern nur vier tatsächlich die sind, die wir haben wollten. So betrachtet, ist das Ergebnis eher wenig beeindruckend. Dennoch: Wir haben uns auf den Marsch durch die Institutionen bei 60 gemacht, das Ergebnis ist offen. Es bleibt viel zu tun! ALEX

papalapap

Café & Pils-Bar
Arnulfstraße 134, Neuhausen
Ecke Donnersbergerstraße, Tram 17/N17
täglich geöffnet ab 19 Uhr
(So. 20 Uhr) bis 4 Uhr früh
keine Nachtpreise

Augustiner, Franziskaner,
Becks, Warsteiner
Kicker, Dart, Musikprogramm
jeden ersten Samstag
des Monats Live-Musik
www.papalapap-bar.de



Die Zukunft des

»Aktiviert die Mädels!« »Ich sehe keinen Bösen!« »Das Herz wird siegen!«

Donnerstag, 15. März 2007 – am Tag der Präsidentenwahl hat der Löwenmut die u.a. vom Tollywood bekannte Wahrsagerin Jyoti Grüner (www.madeva.de) gebeten, für 1860 die Karten zu legen. Auszüge aus dem Gespräch als mp3 gibt es auf: www.fanzine-loewenmut.de

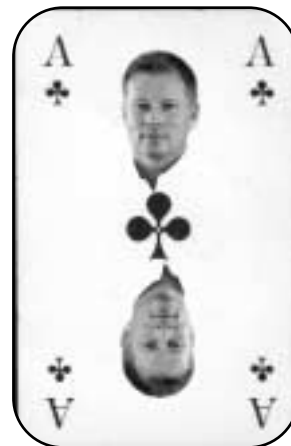
(Ich ziehe eine Karte aus dem Tarot)

31, das Erlebnis. Der Verein braucht wieder mal die Erfahrung, dass er am Boden ist. Da muss man aktiv werden – die Situation genau an-

schauen, Ursachen finden, Berührungspunkte überwinden. Es reicht nicht, an der Oberfläche zu bleiben, man muss tiefer gehen.

(Nun gibt mir Jyoti Skatkarten – das 60er Fan-Skat –, ich mische sie und lege sie in drei Stößen aus)

Hmm! Alles schwarz. Ich sehe, da war viel zu viel Kopf, zu viel Blabla, zu wenig Herz. In der Gegenwart steht der Pik-Bube, der Zauberlehrling – »die Geister, die ich rief, wie werde ich sie wieder los?« – jemand, der nicht »ja« oder »nein« sagt. Dazu die Kreuz-7 – Emotionen,





Jyoti Grüner

Verzweiflung, Wut. Damit muss man jetzt fertig werden. Das funktioniert nicht über den Kopf – und genau in dieser Konstellation haben wir das Kreuz-Ass, das für den Verstand steht. **(die Stöße werden zusammen-gesteckt, die Karten auf dem Tisch ausgelegt)**

In einer Reihe gleich fünf Personen! ... nun ja, ein Verein ... das schaut ja spannend aus. Viermal die 10 direkt nebeneinander. Da könnte ein ganz wunderbarer Deal laufen. Dahinter sogar noch die Erfüllung der Wünsche; die Karte liegt aber in der Schicksalslinie. Das ist ... ein Spiel mit dem Feuer. Die Gerechtigkeit, auch das Teufelchen dabei – aber das Herz wird siegen. Ich habe hier die Möglichkeit zum totalen Aufstieg, aber auch zum totalen Verlust. Das sieht fast aus wie die Karten eines Zockers! Jemand, der wirklich alles setzt, alles gewinnen, alles verlieren kann. Einen Sündenbock sehe ich hier nicht. Da sind viele Menschen, die sich wirklich bemühen, vielleicht mit unterschiedlichen Vorstellungen, jedenfalls viel selbstloser Einsatz. Hier sehe ich eine Gruppe im Hintergrund mit viel Geld. Und die Kreuz-Dame, falsche Entscheidungen – vielleicht sind die Leute etwas überlastet. Das wäre das, was am nächsten an den »Sündenbock« käme. Um den neuen Präsidenten sehe ich sehr viel Anspannung, aber keine offene Diskussion darüber. Das gilt auch für Menschen um ihn herum. Er ist ein sehr integerer Mann mit Herz, mit Ideen – aber da ist eben auch die Kreuz-Dame. Bei ihm alleine sehe ich den finanziellen Engpass. Das muss mehr eine Gruppensache werden, im Team arbeitet es sich hier praktischer. Diese Anspannung muss überwunden werden. Aber bitte – hier liegt das Glück im »Zuhause« für den Verein im Schicksal. Das ist in Ordnung, man wird da durch gehen. Gleich daneben liegen auch Tränen. Hoffen wir doch, dass das

Freudentränen sind – ich sehe schon die Chance, wenn es nicht nur um die persönliche zur-Schau-Stellung und um die schmutzige Art von Politik geht. Sie müssen ehrlich arbeiten, zum Wohle aller. Aber das können sie hinkriegen. Es sind hervorragende Persönlichkeiten, alle drei. Und wenn man streitet, dann sollte man sich einen Coach holen. Es gibt Altlasten, die erledigen sich nicht von heute auf morgen. Und hier ist der Erfolg, »Verdienst durch Arbeit« für den Club. Das ist spannend, sehr spannend. Wir sollten jetzt die Schicksals-Karten hier raus nehmen und weiter legen. Ich habe hier die Karte »Gericht/Gerechtigkeit«, aber auch das ewige Rad im Kopf, dieses ewige Lafer-Lafer, – und das Glück im »Zuhause« . All die Karten liegen hier im Schicksal, spielen den Joker. Und hier diese Geld-Konstellation – eine der Karten liegt auch im Schicksal. Sie ist entscheidend dafür, ob der ständige Engpass bleibt, oder ob der Rubel rollt. Das Taten, die jetzt folgen, geben den Ausschlag, es kann so oder so kommen. **(Die Schicksalskarten werden entfernt, gemischt und verdeckt auf die Schlüsselpositionen gelegt)** Hier ist die Karo-Dame, die Freundin, die Sponsorin – eine weibliche Sponsorin. Klar, man müsste mehr die Weiblichkeit dazu bringen, nicht nur die Männer. Ja, das ist es – aktiviert die weiblichen Fans! Die Mädels sollen mitkommen. Sollen die Jungs den Mädels halt was versprechen dafür, was sie sonst nicht gerne tun – es muss ja nichts teures sein – vielleicht einen schulzigen Film kucken, Blumen mitbringen. Ja, und das ist die geheime Liebe, die auf dem Spannungsfeld liegt. Das heißt, dass es ganz viele Leute gibt, die eigentlich auf den Verein stehen, die sich aber irgendwie verarscht gefühlt haben oder mies behandelt. Ich bin kein Fußballfan und habe nicht verfolgt, was da passiert, aber das sieht so aus, da hat man ein paar Leuten einfach vor den Kopf getreten. Und deshalb sollte man sich überlegen – gemeinsam, auch mit dem Vorstand –, was man für diese Fans tun kann, die man verschreckt hat. Auch das muss ja nicht teuer sein, es muss das Herz berühren. Der Verein hat kein Geld, also muss er auch nichts Großartiges ausrichten. Man

muss sich etwas einfallen lassen. Zu den Herren vom Vorstand. Das ist der Vorsitzende, Herr von Linde. Oh Meia, da haben wir besagtes Rad im Kopf, da hängt viel dran, da entwickelt sich weniger. Eine Endloskurve, die Altlasten. Der sieht alleine keinen Ausweg, braucht Unterstützung. Da ist noch ein Schutzengel mit dabei, insofern ist es nicht ganz so tragisch, aber ich sehe bei ihm Erschöpfung. So, da haben wir den zweiten, wie heißt der? **Es gibt zwei Vizes, Herrn Wettberg und Herrn Dr. Steiner.** Gut. Wer von beiden ist emotionaler? **Mehr Emotionen gibt es in jedem Fall um Herrn Wettberg.** Gut, dann haben wir da jetzt Herrn Wettberg. Der ... der bringt das Glück im »Zuhause«. Wenn er gut ist an der Seite von Herrn von Linde. Aber er darf sich nicht anstecken lassen. Dieses Rad ist sehr ansteckend, das haben wir alle hin und wieder einmal. Und hier der zweite Vize – Dr. Steiner – der muss zu viel streiten. Also, die zwei zusammen, wenn die streiten würden, Herr Dr. Steiner und Herr Wettberg, das wäre klasse. Das ist eine Geld-Konstellation, eine sehr gute, – aber leider steht hier Herr von Linde dazwischen: Er ist zwar ein echt Netter, und er ist wirklich integer, er will das Beste, absolut. Er hat wirklich die beste Motivation, aber vielleicht momentan nicht die Kraft. Das kann sich sehr schnell lösen, er hat viel, vielleicht zu viel gegeben in der letzten Zeit. **Das hört sich so an, als ob er am Ende die Kontrahenten geeinigt hätte ...** Ja. Aber das hat ihn viel an Kraft gekostet. Aber die zwei Vizes – ein gutes Team, ein Super-Team – und das müsste schon funktionieren, wenn er wieder etwas regeneriert ist. So, und jetzt schauen wir, was auf dem »Verdienst durch Arbeit« liegt. Die Karte heißt »Gerechtigkeit«. Da wird's dem Verein gezeigt. Und was ist »gerecht«? Wir halten oft anderes für gerecht als das, was uns zu kommt, erkennen erst viel später, dass das doch gerecht war. Das ist keine einfache Karte – das heißt eben – die Quittung ist da. Und da muss man erst einmal dran arbeiten. Und jetzt schauen wir, was das Glück sagt. Da gibt es den hilfreichen Freund, einen Sponsor. Da ist ein neuer im Gespräch. Das passiert gera-

de. Das passt zu dieser Geld-Konstellation. Das ist die Schicksalskarte, das ist das »Hier und Jetzt«. Es liegt alles daran, wie die Leute jetzt entscheiden. Der Sponsor liegt auf dem Glück – aber es ist wirklich alles noch offen. Das ist eine ganz spannende Sache hier – alles oder nichts ganz knapp beieinander. Zusammenfassend kann ich sagen, dass im Moment persönliche Eitelkeiten mehr Gewicht haben als das Wohl des Vereins. Das muss überwunden werden. Es gibt keinen »Bösen«. Das Problem liegt alleine bei diesen Eitelkeiten, beim Teamspiel, das nicht klappt. Das spiegeln auch die Spieler auf dem Platz wider. Das bleibt so, wenn sich das im Verein nicht ändert. Wenn aber einer dieses Verhalten erst einmal durchbricht, ein einziger, dann zieht er damit alle anderen mit, dann steckt er sie mit dieser positiven Energie an. Das muss passieren, das ist entscheidend. **Vielen Dank im Namen der Leser und Fans. Ich hoffe, dass das gelingt, was du dem Verein ans Herz legst, und ich hoffe, dass wir dich bald einmal im Sechzger begrüßen dürfen.** (Protokoll Jakob Krieger)

8		0	
	6		1

UNSER KLEINES LÖWEN-SUDOKU
 Fülle die Felder mit den obigen vier Zahlen so aus, dass diese waagrecht wie senkrecht in jeder Reihe nur einmal stehen. Es gibt nur eine Lösung. JK



Mit der ARGE Region 1 nach Essen

EIN REISEBERICHT

Etwas überrascht war ich schon, als mich die Nachricht ereilte, dass der Steven von der Region 1 der ARGE bei den LFGR angefragt hat, ob wir mit im Bus nach Essen fahren wollen. Man hat ja so seine Vorurteile. Wie das wohl ist, mit einem ARGE-Bus auswärts zu fahren? Was da wohl für Leute in dem Bus sein werden? Bedenkt man noch, dass von den sieben Leuten unserer mitfahrenden LFGR-Reisegruppe fünf über die pro1860-Liste gewählte Delegierte sind, dann müssen ja angesichts des zurückliegenden Wahlkampfes reichlich Probleme bei so einer Busfahrt entstehen.

Und wie war es dann? Mit einem Wort gesagt: GEIL! Der Bus fuhr pünktlich um 11.00 am Samstag von Giesing in Richtung Köln los, wo eine Übernachtung vorgesehen war und von wo aus es dann am Sonntag nach Essen gehen sollte. Wie wohl die meisten im Bus, machte ich mich erstmal über die bereitstehende Brotzeit her. Hier gleich ein dickes Kompliment an die Organisatoren. Die Würste waren super. Es stellte sich dann schnell heraus, dass der hintere Teil des Busses die Partyzone ist, während es vorne, auch angesichts der mitfahrenden Kinder, etwas

ruhiger zuging. Wir waren noch gar nicht so lange unterwegs, als eine wegen ihrer Power bekannte Aktivistin der LFGR bekannt gab, dass sie an diesem Tag ihren 18. (in Worten: achtzehnten) Geburtstag habe. Die darauf obligatorische Busrunde folgte und so nahm die Fahrt ihren Lauf. Es wurde die eine oder andere Diskussion rund um die Löwen geführt und vor allem hinten im Bus der eine oder andere Kurze gekippt. In Köln angekommen hatte dann auch schon so mancher und so manche reichlich Schlagseite, was aber die wenigsten daran hinderte, nach dem Einchecken ins Hotel sich Richtung Altstadt aufzumachen. So landete dann auch unsere Reisegruppe vor diesen Zahnputzbecher großen Gläsern mit dieser bierähnlichen Flüssigkeit namens Kölsch und verbrachte so einen gemütlichen Abend, der mit einem Absacker in der Hotelbar endete.

Als man sich am nächsten Morgen wieder zum Frühstück traf, wurde angesichts der Fähigkeit der einzelnen Mitreisenden Nahrung aufzunehmen deutlich, bei wem der Anreisetag Spuren hinterlassen hatte und wer sich die Getränke des Vortags zweimal durch den Kopf hatte gehen las-



sen. Andere machten einfach wie am Vortag weiter und so sah man bald so manchen Mitreisenden zum zweiten Frühstück wieder an der Hotelbar.

Auch wieder ziemlich pünktlich um 11.30 fuhr der Bus dann weiter Richtung Essen. An der Hafestraße angekommen wurde auch unser Bus von den Herrschaften in Grün begrüßt, denen an dieser Stelle auch mal ein Lob ausgesprochen werden muss. Die Beamten waren sehr freundlich und ganz locker drauf, von Provokation keine Spur. Da ist man von daheim im Freistaat anderes gewohnt.

Der Ground in Essen ist für Traditionalisten ein Traum. Anhänger des modernen Hochglanzfußballs werden hier nicht auf ihre Kosten kommen, aber für Ewiggestrige wie mich bietet dieses Stadion alles, was das Fußballherz begehrt.

Am Gästeblock angekommen wurden erstmal Bier und Bratwurst getestet, und vor allem das Bier für akzeptabel erklärt. Hier traf man dann auch wie immer auswärts eine ganze Reihe bekannter Gesichter. Die allgemeine Laune war dank Sonnenschein und Bier ganz ausgezeichnet, beste Voraussetzungen also gegeben. So

begab man sich dann schön langsam in den Block und hoffte auf ein gutes Spiel. Die Stimmung im Block war gut, der Support auch. Ich bin zwar als Traditionalist kein besonderer Anhänger von Ultraszeremonien, aber die CN und vor allem der Maik auf dem Zaun machen da richtig gute Arbeit. Der Torjubel zum 1:0 fiel aber dennoch etwas gemäßigt aus, was aber nur daran lag, dass die allermeisten noch draußen beim Bierstand waren, als das Tor fiel. Ich habe es auch nicht gesehen.

Das zweite Tor haben dann allerdings die meisten miterlebt und entsprechend gut gelaunt ging es nach dem Spiel zurück zum Bus, wo erstmal mit den reichlich vorhandenen Vorräten an Augustiner auf den Auswärtssieg angestoßen wurde.

Der Bus machte sich dann schon bald auf die Heimfahrt. Die Stimmung war prächtig, der Geruch des Bordklos wurde direkt proportional zum Bierkonsum immer grauenerregender, und so langsam nahm die Zahl derer, die wegknackten, zu. Und natürlich gab es auch auf der Rückfahrt so einige Gespräche in denen man nicht immer einer Meinung war, was aber immer in freundlicher, ja freundschaftlicher Weise abließ. Irgendwann habe dann auch ich mich abgelegt und bis kurz vor Ingolstadt eine Runde gepennt. So gegen halb eins hielt der Bus an der Donnersberger Brücke, wo ich mich aus der Reisegruppe ausklinkte.

Nicht nur wegen des Sieges war Essen eine sehr geile Auswärtsfahrt. Ganz herzlichen Dank an alle Mitfahrenden aus den Fanclubs im Bus, an die Region 1 der Arge und besonders an den Steven, dass ihr uns mitgenommen habt.



säumten unseren Weg.

11 Fragen und 44 Antworten zum Thema Stadionverbote

Obwohl in den Richtlinien des DFB (sogar gleich in §1) steht, dass es sich beim Stadionverbot nicht um eine Strafe, sondern um eine Präventivmaßnahme handelt, verfahren Vereine und DFB damit meist ganz anders. Nach den aktuellen Richtlinien (gültig seit Juni 2005) gestattet der DFB genügend alternative Maßnahmen; von diesen wird jedoch so gut wie kein Gebrauch gemacht. Zurzeit verhängen die Vereine und der DFB größtenteils bundesweite Stadionverbote für die Dauer von drei bis fünf Jahren und sind meist im Nachhinein nur selten dazu zu bewegen, ihre Entscheidung zu überdenken. Dabei wären alternative Maßnahmen, wie z.B. soziale Arbeitsstunden oder pädagogische Bewährungsaufgaben sehr viel effektiver. Der Betroffene könnte somit weiterhin in der Fanszene integriert bleiben und auch von dieser in seiner „Resozialisierung“ unterstützt werden.

Warum also besteht der DFB nicht auf wirklich pädagogischer Prävention? Vielleicht weil darauf kein Wert gelegt wird – die momentane Handhabung geht natürlich viel schneller, ist allerdings kurzfristig gedacht! Mittlerweile gibt es mehr als nur einen Verein, der die Vordrucke zum Stadionverbot bereits in der Schreibtischschublade liegen hat – nur Name, Datum und „Vergehen“ müssen noch eingetragen werden und schon kann mit Stadionverboten um sich geworfen werden!

Dass sich diese „Präventivmaßnahme“ für jeden Betroffenen natürlich ganz eindeutig nach „Strafe“ anfühlt, ist klar. Bis zu fünf Jahre vor den Türen des geliebten Stadions sitzen zu müssen, hat mit Vorsorge nicht wirklich was zu tun – ganz im Gegenteil! Frust und Aggression bauen sich oftmals erst richtig auf, wenn man Personen ausschließt und ihnen den entsprechenden sozialen Bezug nimmt!

Wir fordern:

Wir sind grundsätzlich für die Abschaffung der bundesweiten Stadionverbote, da die Anwendung des örtlichen Stadionverbots und gegebenenfalls zivilrechtliche Schritte (bei der Begehung von Straftaten strafrechtliche Schritte) völlig ausreichend sind.

Solange das bundesweite Stadionverbot aber besteht, gibt es viele Fragen, die wir hier für den Löwenmut aus weiß-blauer Sicht an Betroffene, einen Anwalt, an das Fanprojekt München und an unseren Verein gerichtet haben. >





1 Die Vereine sollen bundesweite Stadionverbote nur dann aussprechen, wenn die Schuld durch ein Gerichtsverfahren einwandfrei bewiesen wurde, und alle anderen Möglichkeiten (soziale Dienste etc.) bereits ausgeschöpft sind. Es gibt Überlegungen, ein unabhängiges, autonomes Gremium einzurichten, das nicht beim DFB angesiedelt sein darf und das sowohl von Fanseite als auch von DFB, den Vereinen und der Polizei als Entscheidungsinstanz akzeptiert werden muss. **Ist es sinnvoll, dass ein unabhängiges Gremium zur Entscheidungsfindung zum Thema bundesweite Stadionverbote eingerichtet wird?**

WETTBERG: JA
ANWALT: Dass ein unabhängiges Gremium sinnvoll ist hat vor einigen Jahren auch der DFB eingeräumt. Allerdings scheint ein unabhängiges Gremium nicht erwünscht zu sein, da der DFB die Zusage der Einrichtung einer Ombudsstelle nicht eingehalten hat.

FANPROJEKT: Eher nicht, da bei diesem bundesweiten Gremium die örtlichen Gegebenheiten, Erfahrungen und Einflussmöglichkeiten nur bedingt berücksichtigt werden können.

BETROFFENER: Ja.

2 Oft beträgt die Zeit bis zur Eröffnung/zum Abschluss eines Verfahrens vor Gericht bis zu einem Jahr und mehr, in der weder der Verein noch der Fan etwas in der Hand hat. Bis zum Ende eines Verfahrens soll in keinem Fall ein Stadionverbot ausgesprochen werden.

Sollten Deiner Meinung die Verfahren beschleunigt werden?

Bist Du für die Aussetzung eines Stadionverbotes bis zum Gerichtsentscheid?

WETTBERG: Ja
ANWALT: keine Stellungnahme
FANPROJEKT: Ja, Aussetzung (ähnlich Stadionverbot auf Bewährung) bis zum Gerichtsentscheid. Maximal ein SV für den ausprechenden Verein. Bei eindeutiger Sachlage im Vorfeld (eindeutige Gewaltdelikte, Körperverletzung) soll ein Gremium aus SKB, FP und Fanbetreuung des Heimatvereins über eine Aussetzung entscheiden.
BETROFFENER: Ja.

3 Bundesweites Stadionverbot sollte nur im äußersten Notfall ausgesprochen werden, wenn durch Gerichtsverfahren oder einer vergleichbaren Instanz der jeweilige Tatbestand eindeutig bewiesen wurde.

Wie ist Deine Meinung?

WETTBERG: JA
ANWALT: Die Aussetzung eines Stadionverbots bis zu einer rechtskräftigen Verurteilung könnte problematisch sein, weil so trotz drückender Verdachtslage z.B bei einer schweren Körperverletzung kein Stadionverbot verhängt werden könnte. Andererseits kann es aber auch nicht sein, dass ohne fundierte Verdachtslage Stadionverbote einfach nur wegen einer Personalienaufnahme durch die Polizei verhängt werden.

FANPROJEKT: Genau dieser Meinung sind wir auch.

BETROFFENER: Das sehe ich genauso. Wenn ein Verfahren eingestellt wird, ist weder die Schuld, noch die Unschuld des Angeklagten erwiesen. In so einem Fall sollte „In Dubio pro reo“ entschieden werden. Oder wenn bei einem Verfahren kein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung oder die Tat zu geringfügig für die Staatsanwaltschaft war, wieso sollte sie dann für den DFB gut genug für ein Stadionverbot sein? [Sorry, ich kenn mich mit dem Paragraphenkram nicht aus]]

4 Soziale Arbeit und Einbindung in die Fanszene bringen sehr viel mehr als „Problemfälle“ unter den Fans durch die Verhängung von Stadionverboten einfach abzuschieben.

Sollten Alternativ-Maßnahmen mehr genutzt werden, wie z.B. auf Bewährung Aussetzen oder Aussetzen mit Auflagen, wie gemeinnützige Arbeiten für den Verein oder die Fanprojekte oder die Kommunen als „pädagogische Maßnahme“ für kleinere Vergehen?

WETTBERG: JA
ANWALT: Derartige Maßnahmen sind sicherlich vor allem bei geringen Vergehen und Jugendlichen sinnvoll.
FANPROJEKT: Ja, aber gemeinnützige Arbeit im Fanprojekt halten wir aus pädagogischen Gründen nicht für sinnvoll.



BETROFFENER: Ja. Denn es wird ja schließlich auch im Jugendstrafrecht statt mit Geld/Haftstrafen mit „pädagogischen Maßnahmen“ wie Sozialstunden geurteilt.

5 Das Strafmaß der Vereine bei Stadionverboten liegt zurzeit in der Regel zwischen zwei bis fünf Jahren, obwohl jeder Verein selbst über die Länge von Stadionverboten individuell entscheiden kann.

Soll der Verein auch Stadionverbote zwischen 3 Monate bis 6 Monaten aussprechen, wenn z.B. der Fan zum ersten Mal auffällig wird?

WETTBERG: Ja

ANWALT: Eine flexiblere Handhabung wäre sehr erstrebenswert

FANPROJEKT: Ja, jeder Fall muss einzeln betrachtet und beurteilt werden.

BETROFFENER: Ja, für Ersttäter wäre dies sicher eine Abschreckung, eine zeitlang das Gefühl zu spüren „ausgesperrt zu sein“.

6 Jeder Betroffene soll das Recht dazu haben, beim Verein Stellung zu beziehen, bevor ein Stadionverbot ausgesprochen wird. Es bräuchte einen namentlich Verantwortlichen innerhalb des Vereines, eine Vertrauensperson.

(FRAGEN:)

a) Ist dieses Anhörungsrecht sinnvoll und welche Stelle beim Verein ist hierfür die richtige: der Vereinsrat, der Ehrenrat, die Fanbeauftragten oder der Geschäftsführer der KGaA?

b) Beim TSV gibt es einen Verantwortlichen. Kennst Du seinen Namen?

WETTBERG: Fanbeauftragte / Herr Ingerling

ANWALT: Die Kapitalgesellschaften haben meist einen Sicherheitsbeauftragten, der für die Stadionverbote zuständig ist. Beim TSV 1860 ist das meiner Kenntnis nach Herr Ingerling.

FANPROJEKT: Ein Anhörungsrecht halten

wir für sinnvoll, in die Entscheidung muss die Fanbetreuung plus Sicherheitsbeauftragter des Vereins einbezogen werden. / Ja, Herr Ingerling

BETROFFENER: Vielleicht der Vereinsrat (wer ist das eigentlich?) in Zusammenarbeit mit dem Fanbeauftragten?! Der sich am meisten bei diesem Thema einsetzt ist der Löwenbomber. Ob dieser allerdings auch offiziell der Verantwortliche ist, weiß ich nicht. / In Frage käme evtl. noch der Herr Ingerling?!

7 Der Beurteilung durch die Fanprojekte sollte eine stärkere Gewichtung beigemessen werden, da die Mitarbeiter der Fanprojekte durch ihre kontinuierliche Arbeit das gesamte Fanumfeld und die Fans besser kennen.

Bist Du für die verstärkte Einbeziehung des Fanprojektes?

WETTBERG: Ja

ANWALT: Ja, vor Verhängung eines Stadionverbots muss immer eine sorgfältige Prüfung stattfinden, ob vom Betroffenen tatsächlich eine Gefahr für die Zukunft ausgeht. Hierzu können die Fanprojekte einen großen Beitrag leisten.

FANPROJEKT: Ja, da meistens die Mitarbeiter/innen des Fanprojektes mit den Betroffenen intensiver in Kontakt sind und das soziale Umfeld besser einschätzen und daraus eine „Sozialprognose“ abgeben können.

BETROFFENER: Ja.

8 Wie in der Rechtsprechung sollte die Unschuldsvermutung auch im Verein gelten. Der Verein soll sich grundsätzlich erst einmal vor den Fan stellen, statt ihn im Vorfeld zu verurteilen, z.B. durch Aussagen in der Presse etc.

Soll der Verein sich schützend erst einmal vor den Fan stellen, bis die Schuldfrage geklärt ist?

WETTBERG: Ja

ANWALT: Ich denke vor allem die Mitglieder und treuen Fans des Vereins haben einen Anspruch darauf, dass dieser nicht alle Stadionverbote ohne Hinterfragen hinnimmt. Der

Verein ist zwar wegen der Lizenzverpflichtungen gehalten Stadionverbote anderer Vereine anzuerkennen, allerdings kann dies nur für solche Stadionverbote gelten, die eine ausreichende Verdachtsgrundlage haben und rechtlich zulässig sind.

FANPROJEKT: Ja. Offene und ehrliche Kommunikation zwischen Fans und Verein nach außen. Kein Verstecken hinter der sicherheitspolitischen Hysterie.

BETROFFENER: Ja, denn in der heutigen Zeit von Polizeiwillkür und Ordnungshysterie kann man sich inzwischen nur noch bei den wenigsten Stadionverboten „sicher sein“ das diese gerechtfertigt sind.

9 Die Stellungnahme der Polizei soll ergänzend zur Beurteilung eines Einzelfalles, aber nicht ausschlaggebend sein. Oftmals sind es aber gerade die Szenekundigen Beamten, die dem Verein Vorschläge machen wollen. Es scheint, dass der Verein diese Vorschläge nicht kritisch genug untersucht.

Soll der Verein allein entscheiden und das soziale Umfeld durch Befragung des Fanprojektes als Entscheidungsgrundlage nehmen oder sich auf das Urteil der Polizei berufen?

WETTBERG: Ein eigenes Urteil bilden aufgrund objektiver Daten

ANWALT: Vor jedem Stadionverbot muss vom aussprechenden Verein eine sorgfältige Prüfung des Sachverhalts und der Persönlichkeit des Betroffenen durchgeführt werden.

FANPROJEKT: Der Verein ist alleine für die Entscheidung verantwortlich. Urteil/Meinung der Polizei soll zur Entscheidungsfindung hinzugezogen werden als ein Baustein von mehreren. Die Selbstständigkeit/Selbstverantwortung der Vereine muss gestärkt und gefordert werden.

BETROFFENER: Ja, der Verein sollte alleine entscheiden. Hierbei kann auch das Fanprojekt helfen. Einer Beurteilung durch die Polizei soll-

te der Verein stets kritisch gegenüber stehen, da diese eben NICHT den Einblick in die Fanszene und das soziale Umfeld des Betroffenen hat wie beispielsweise das Fanprojekt.

10 Welche Tatbestände sind in Deinen Augen definitiv stadionverbotswürdig?

WETTBERG: Nachweis von Rassismus und Gewalt.

ANWALT: Sicherlich z.B. die Körperverletzung unbeteiligter Dritter. Aber immer muss geprüft werden, ob auch in Zukunft eine Gefahr von der Person ausgeht. Dies muss nicht zwangsläufig der Fall sein.

FANPROJEKT: Klar nachvollziehbare und belegbare Körperverletzungs-Delikte, klare Kaderaktivitäten rechtsextremer Parteien im Stadion, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

BETROFFENER: Verfassungswidrige Äußerungen und Gesten, Ausübung von Gewalt, Straftaten nach dem StGB.

11 Welche Tatbestände sind in Deinen Augen definitiv auszuschließen von Stadionverboten?

WETTBERG: Notwehr und unbewiesene Behauptungen bei Fanausschreitungen, die wahllos zu Festnahmen von Fans geführt haben, nur um ein Exempel zu statuieren.

ANWALT: Kleinere Vergehen, wie zum Beispiel Beleidigung, können meiner Meinung nach grundsätzlich nicht die Sicherheit im Stadion gefährden und daher auch nicht ein Stadionverbot begründen. Alles andere wäre unverhältnismäßig.

FANPROJEKT: Beleidigungen, Vermummungsverbot bei Gesundheitsgefährdung, Zaunrütteln (ohne Sachbeschädigung), Tatvorwürfe die sich auf Orte weit ab vom Stadion beziehen. Erstvergehen, außer bei Körperverletzungsdelikten.

BETROFFENER: Lappalien wie Aufkleber verkleben, Beleidigung, Ordnungswidrigkeiten.

Stadionverbote Eine rechtliche Bewertung



Zahlreiche unberechtigte Stadionverbote in den letzten Monaten und eine rechtlich mehr als zweifelhafte, teilweise gegen elementare Rechtsgrundsätze verstoßende Praxis durch die Vereine und Kapitalgesellschaften der DFL und den DFB haben in der letzten Zeit zu immer größerem Unverständnis und Protesten in der Fanszene geführt. Die Fans sind aufgrund der strikten Haltung der Vereine und des DFB mittlerweile gezwungen, mit anwaltlicher Hilfe zu ihrem Recht bzw. ins Stadion zu kommen.

Aus meiner anwaltlichen Tätigkeit sind mir dabei zahlreiche Fälle bekannt geworden, in denen sich eine mehr als bedenkliche Praxis im Zusammenhang mit Stadionverböten zeigte. Die gravierendsten Misstände sind dabei folgende:

1. Bei den Vereinen/Kapitalgesellschaften liegt die Zuständigkeit für die Verhängung und Aufhebung von Stadionverboten oftmals bei Personen, die keinerlei juristische Vorbildung besitzen (bei der FC Bayern München AG ist z.B. u.a. der Ex-Torwart Aumann hierfür zuständig). Es wäre daher erforderlich, dass die Zuständigkeit auf Personen übertragen wird, die über juristische Vorbildung verfügen. Denkbar wäre auch, laufende juristische Schulungen für die zuständigen Personen durchzuführen. Zudem haben die Vereine/Kapitalgesellschaften relativ wenig Mitspracherecht beim Thema Stadionverbote, da sie gezwungen sind, die Richtlinien des DFB zu

den Stadionverboten zu unterzeichnen, weil sie andernfalls keine Lizenzen erhalten.

2. Das Stadionverbot ist eigentlich eine privatrechtliche Ausübung des Hausrechts. In der Praxis werden Stadionverbote jedoch meist allein auf Vorschlag und Anraten der Polizei verhängt. Die Polizei, meist die „szenekundigen Beamten“, versendet in der Regel formularmäßig eine Liste mit Personen an die Vereine/Kapitalgesellschaften mit dem Hinweis, dass gegen die auf der Liste genannten Personen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden sei, etwa wegen Landfriedensbruch. Eine eigene Prüfung des Sachverhalts durch den Verein findet meist nicht statt. Ein auf dieser Praxis ergangenes Stadionverbot ist jedoch nicht rechtmäßig und kann bei den Zivilgerichten angegriffen werden. Ohne eine eigene Prüfung des Sachverhalts und die Durchführung einer Bewertung der von den konkret betroffenen Personen ausgehenden Gefahr ist ein Stadionverbot nicht rechtmäßig. Der Polizei werden durch diese momentan gängige Praxis faktisch Befugnisse gegeben, die ihr ansonsten rechtlich nicht zustehen würden. Das Sicherheitsrecht wird durch diese Praxis der Verhängung von Stadionverboten in rechtswidriger Weise umgangen.

3. Oftmals werden sogar ganze „Busladungen“ oder Gruppen nach dem „Gießkannenprinzip“ mit einer Strafanzeige überzogen, obwohl beispielsweise klar ist, dass eine Tat nur von einer einzelnen Person begangen wurde, diese aber noch nicht identifiziert wurde (z.B. eine Scheibe

im Bus wurde eingeschlagen oder ein Diebstahl an der Tankstelle wurde angezeigt). In diesen Fällen wird die Unschuldsvermutung in bedenklicher Art und Weise umgekehrt. Die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens setzt voraus, dass ein Anfangsverdacht vorliegt. Dies wird oftmals seitens der Polizei allein mit der Tatsache des Mitfahrens im Bus oder der Zugehörigkeit zu einer Gruppe begründet, ohne dass weitere Verdachtsmomente vorliegen. Wegen der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen alle Personen aus einer Gruppe droht diesen dann sogleich die Verhängung eines Stadionverbotes mit der alleinigen Begründung der „Einleitung eines Ermittlungsverfahrens“. Das drohende Stadionverbot scheint in diesen Fällen auch dazu benutzt zu werden, Betroffene zu einer Aussage über die Identität eines Täters zu bewegen, obwohl diese eigentlich von ihrer Berechtigung zur Aussageverweigerung Gebrauch machen wollten. Auch dies stellt eine Aushöhlung elementarer Rechte dar. Diese Praxis erinnert eher an „Sippenhaft“ als an einen Rechtsstaat.

4. Die Ermittlungsverfahren dauern oftmals mehrere Monate, in denen das Stadionverbot bestehen bleibt. Seitens der Polizei wird dies meist damit begründet, dass man eine solch große Anzahl von Beschuldigten habe, dass die Ermittlungen und Befragungen einfach entsprechend lange dauern würden. Die Polizei schafft sich sozusagen durch die Beschuldigung großer Personengruppen die Legitimation langer Verfahrensdauer selbst. Dies höhlt die verfassungsmäßig garantierten Bürgerrechte der

Unschuldsvermutung und des Beschleunigungsgebotes in unzumutbarer Art und Weise aus. Häufig kommt es nach mehrmonatigen Ermittlungen zu Einstellungen der Verfahren durch die Staatsanwaltschaft und die Stadionverbote müssen aufgehoben werden. In diesen Fällen haben die Fans sozusagen eine Sanktion erhalten, ohne dass sie sich etwas zu Schulde haben kommen lassen.

5. Aber auch nach einer Einstellung des Verfahrens dauert es mitunter mehrere Wochen, bis die Stadionverbote seitens der Vereine/Kapitalgesellschaften aufgehoben werden. Dies, obwohl rechtlich eine Verpflichtung besteht, die Stadionverbote aufzuheben. Die Vereine/Kapitalgesellschaften setzen sich dabei über die Rechte der Fans hinweg und verlängern somit die Wirkung des Stadionverbots noch unnötig weiter.

Abschließend sei bemerkt, dass für viele Fans der Stadionbesuch und das Gruppenerlebnis das „Haupt hobby“ sind. Viele trifft daher ein Stadionverbot sehr hart. Zudem handelt es sich häufig um jugendliche bzw. heranwachsende Fans. Die momentane Praxis und der bedenkliche Umgang mit Bürgerrechten sind daher auch aus pädagogischer Sicht völlig unverständlich.

Es besteht daher dringender Bedarf, die Richtlinien des DFB zu den Stadionverboten und die Praxis der Vereine und Kapitalgesellschaften der Bundes- und Regionalligen zu verändern.

Marco Noli,
Rechtsanwalt, München 08.12.2006

Wir haben die besseren Bücher

selten – günstig – ausgefallen

Basis Buchhandlung & Antiquariat
Adalbertstr. 41b + 43 • 80799 München
Telefon 272 38 28 • Fax 271 34 63

www.basis-buch.de

Geben ist seliger als Stadionverbote hinnehmen

Fußballfans gründen bundesweiten Fanrechtefonds

Fußballfans aus ganz Deutschland haben sich zusammengeschlossen, um mit vereinten Kräften gegen die stetige Verletzung der Rechte von Fußballfans vorzugehen. Mit Hilfe des gegründeten Fonds soll die nötige finanzielle Basis geschaffen werden, um die nicht mehr hinnehmbare Behandlung unschuldiger und friedlicher Fußballfans juristisch überprüfen zu lassen.

Bereits seit Jahren haben Fußballanhänger eine zunehmende kollektive Kriminalisierung durch Polizei und DFB zu beklagen. So führt eine einfache, routinemäßige Personalienaufnahme an einem Spieltag häufig zu einem Eintrag in die Polizeidatei "Gewalttäter Sport". Zur Erteilung eines Stadionverbots reicht die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens. Dass die meisten Verfahren im Fußballumfeld später eingestellt werden, findet bei der Vergabepaxis keinerlei Berücksichtigung. Unschuldig bis die Schuld bewiesen ist, gilt hierbei leider nicht.

Beispielsweise erhalten ganze Busbesetzungen kollektiv Stadionverbote.

Ähnlich groteske Fälle sind leider im deutschen Ligaalltag - unbemerkt von einer großen Öffentlichkeit - an der Tagesordnung. Allerdings fehlen den zumeist jugendlichen Betroffenen fast immer die finanziellen Mittel, um eine juristische Auseinandersetzung einzuleiten. Die Initiatoren wollen mit Hilfe des Fonds die Rechte aller Fans stärken. Mit dem erwarteten Spendengeld und ausgewählten, richtungsweisenden Fällen, kann ein Umdenken auf Seiten der Verantwortlichen bewirkt werden - insbesondere beim DFB.

Die Initiatoren des Fanrechtefonds waren immer und sind auch weiterhin gesprächsbereit. Ausdrücklich begrüßt wird auch, dass die Arbeit der Fanprojekte gestärkt werden soll und ein "Fankongress" durch DFB und DFL vorbereitet wird (findet Mitte Juli diesen Jahres statt). Bei ähnlichen, durchaus konstruktiv verlaufenen

Gesprächen in den vergangenen Jahren konnte eine Verbesserung der Situation jedoch nicht erreicht werden.

Die Initiatoren der Unterstützungskasse für Fanrechte verschließen nicht die Augen vor den tatsächlich existierenden Problemen bzgl. Gewalt rund um den Fußballsport, wie sie in den vergangenen Wochen bedauerlicherweise wiederholt zu Tage getreten sind. Derartig unhaltbare Zustände, wie sie am Rande einiger Fußballspiele zu beobachten waren, rechtfertigen jedoch keine Stadionverbote gegen unschuldige Fans nach dem Gießkannenprinzip. Die Initiatoren distanzieren sich in aller Deutlichkeit von Gewalt und Rassismus in und außerhalb der Stadien. Eine Unterstützung von Hooligans und rassistischen Fans ist durch die Satzung des Fonds ausdrücklich ausgeschlossen.

Spendenkonto:

Kontoinhaber: Rechtsanwalt Dirk Seitz

Kontonummer: 4956785

Bankleitzahl: 20070024

Deutsche Bank Hamburg

Ein aus fünf Fans verschiedener Vereine bestehender Kassenrat entscheidet in Einklang mit der Satzung des Treuhandkontos über die Verwendung der Spenden. Zwei Anwälte verwalten das Geld und überwachen die satzungsgemäße Nutzung. Weitere Informationen über das Projekt "Fanrechtefonds" sind unter www.fanrechte.de abrufbar. Unterstützt wird das Projekt von zahlreichen deutschen Fanclubs und Fangruppen, sowie den beiden großen überregionalen Fanorganisationen BAFF und PRO FANS.

Fanrechtefonds: www.fanrechte.de

RA Antonio Durán Muñoz

Mühlenstr. 22-24

23552 Lübeck

Presse@fanrechte.de

VOLXTANZ*

TANZEN GEGEN STADIONVERBOTE***

Am: Samstag, den 14.07.2007 um 20:00 Uhr

EINE VERANSTALTUNG DER LÖWENFANS GEGEN RECHTS UND DER COSA NOSTRA-MÜNCHEN

***BÜRGERHAUS GLOCKENBACHWERKSTATT, *BLUMENSTRASSE 7, 81543 MÜNCHEN**

RAMONAS · CHRONISCHE FLITZEKACKE

1328 BEERCORE · RAUSCHANGRIFF · ENTARTET*

DIE EINNAHMEN AUS DEM EINTRITT WERDEN DEM FANRECHTEFOND GESTIFTET.

*VOLXTANZ II

TANZEN FÜR DIE LÖWENFANS GEGEN RECHTS*

Am: Samstag, den 11.08.2007 um 20:00 Uhr

BÜRGERHAUS GLOCKENBACHWERKSTATT, *BLUMENSTRASSE 7, 81543 MÜNCHEN

BANDS: NOCH NICHT ALLE BEKANNT, ES SPIELEN 4 BANDS

(gefördert von der Landeshauptstadt München, Jugendamt, Regierung von Oberbayern)

balan
TRINKSTUBE

NUR WENIGE 100 KM VOM MILLERNTOR



Blue Army vs. The Men in Black

Fans treffen das USK (unterstützungskommando der Polizei)

Seit vielen Jahren bemüht sich das Fanprojekt um ein Treffen zwischen Fans und dem USK. Sehr kurzfristig kam es nun zu einem solchen Gespräch.

Das Polizeipräsidium, die Leiter der USK-Einsatzgruppen und die Zugführer der USK-Einheiten aus München und Dachau (insgesamt 10 Männer) trafen in der AA auf fünf Fans und die drei vom Fanprojekt.

Große Erwartungen hatte wohl niemand vor diesem Treffen, auch nach diesem Treffen ist nicht mit großartigen Änderungen zu rechnen, jedoch eines ist beiden Seiten klar geworden: Fans und Polizisten, alle sind Menschen. Menschen machen Fehler – auch Polizisten.

Es wurden viele Dinge angesprochen, alte Geschichten mussten zu Rate gezogen werden, die konkreten Beispiele (Einsatz von Pfefferspray, warum gehen gleich 20 USK-Polizisten in einen Block etc.) haben verdeutlicht, dass es bestimmte Regeln gibt, an die sich die Polizisten halten müssen. Zurzeit ist die Strategie des USK, im Stadion auf den Rängen keine Präsenz mehr zu zeigen. Nur wenn etwas vorfällt, sind sie da.

Die Einsatzkräfte des USK haben in der AA eigentlich keine großen Probleme mit den Fans – sie sind dem Vernehmen nach recht zufrieden. Die Polizei wünscht sich die Selbstregulation in der Kurve, auch sie möchte eigentlich einen schönen Fußballnachmittag oder -abend.

Die Fans haben in einer eskalierenden Situation keine Möglichkeit, evtl. Ungerechtigkeiten, falsche Behandlung (Gießkannenprinzip) etc. zu reklamieren. Eine Beschwerdestelle ist wichtig. Diese gibt es im Präsidium und jeder Fan, der es möchte, kann sich dort melden. Die Videoaufnahmen, die in der AA gemacht werden, dienen nicht nur dazu, die Fans zu überwachen,

sondern dienen auch den Einsatzleitern der Polizei für die Kritik nach den Einsätzen. Auch innerhalb der Polizei gibt es Fehlverhalten, das anhand dieser Videoaufnahmen nachvollziehbar und disziplinarisch gehandelt wird. Nach jedem Spiel ist es übrigens möglich, mit dem Fanprojekt über evtl. negative Vorfälle zu reden.

Die Fans möchten gerne mehr Fahnen und Doppelhalter in die Kurve bringen. Wie wir erfahren konnten, liegt dies nicht im Ermessen der Polizei, sondern im Ermessen vom Verein und

ist in der Stadionordnung durch den Stadtrat geregelt. Hier nun könnte auch die Polizei ihr Quäntchen dazutun und den Verantwortlichen mitteilen, dass es eigentlich keine Probleme gibt und die Bestimmungen fanfreundlicher geändert werden könnten. Vielleicht gelingt es uns allen, mehr Verständnis füreinander aufzubringen und künftig Deeskalation weiter voranzutreiben.

Wie wir erfahren konnten, freuen sich Polizisten auch über ein „Grüß Gott“ oder „Servus, wir kennen uns doch“. ULLA

„Grüß Gott, Servus, kennen wir uns nicht von irgendwo her?“



Vom 19. bis 21. Januar 2007 fand in Leipzig das diesjährige Wintertreffen vom Bündnis Aktiver Fußball Fans (BAFF) statt. BAFF ist ein Zusammenschluss von aktiven Fans aus der gesamten deutschen Fanszene, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Fankultur zu bewahren sowie braune Gesinnungen in und ums Stadion, die Kommerzialisierung im Fußball und die Repression gegen Fans zu bekämpfen. In Leipzig waren ca. 80 Leute anwesend, davon Fans aus den Gruppen wie „Droogs Frankfurt“, „Ultras St. Pauli“, „Filmstadt Inferno Babelsberg“, „Löwenfans gegen Rechts“ und „Cosa Nostra“, um nur einige zu nennen.

Organisiert haben das BAFF-Treffen die Freunde des „Roten Stern Leipzig“ (Bettendorfer, Party in zwei Locations und jeder Menge Programm zum Abarbeiten) im Conne Island in Leipzig-Connewitz. Am Samstag ging es ins Plenum und in die Arbeitsgruppen („Ultras und Rassismus“, „Stadionverbote“, „Moderner Fußball“, „Frauen im Fußball“, „WM-Nachbetrachtung – „Neuer“ Patriotismus“ und „Öffentlichkeitsarbeit“).

Das große Thema im Plenum war der bevorstehende Fan-Kongress mit dem DFB und Vertretern der Fanszene im Sommer bzw. das Vorbereitungstreffen dazu, dem Fan-Forum. DFB-Präsident Theo Zwanziger hat persönlich zu diesem Kongress mit ca. 400 Leuten im

Sommer geladen und BAFF wird versuchen, die wichtigsten Themengebiete mit auf die Agenda zu setzen (Stadionverbote usw.). Gespannt darf man also auf dieses Treffen schauen, ob sich der DFB auf die Forderungen der Fans und vor allem auf die BAFF-Themen einlässt und die Forderungen nicht nur diskutiert werden, sondern auch Umsetzungen stattfinden werden. (Von den Münchner Löwen werden das Fanprojekt und einige Vertreter aus dem Fanlager zusammen mit dem Fanprojekt auf dem Fan-Kongress dabei sein.)

Am Sonntag berichteten die Babelsberger Ultras über ihre Aktion „Fußballfans beobachten die Polizei“. Bei Auswärtsspielen haben die Babelsberger jetzt oft einen Anwalt dabei, der bei ungerechtfertigtem oder aggressivem Einschreiten von Polizei, Ordnungsdienst und Vereinen sofort zur Stelle ist. Nach eigenen Aussagen sind Willkür und Repression deutlich zurückgegangen. Scheint ein gutes Modell zu sein.

Nach der Pressekonferenz am Sonntag war das Treffen zu Ende. Das Sommertreffen 2008 wird im Hinblick auf die Europameisterschaft 2008 in Wien stattfinden.

Mehr Infos über das Treffen und warum BAFF einiges für die Fanszene erreicht hat, findet Ihr im Internet auf www.aktive-fans.de.

Übrigens ist die Fan-Initiative Löwenfans gegen Rechts BAFF-Mitglied. ULLA

» Die Firma «

**Falsch geraten:
Diesmal geht es nicht um die
Cosa Nostra, sondern
um die »Profis« des TSV 1860**

Anfang 2002 war es soweit: auf Betreiben des damaligen Präsidenten Wildmoser wurde der Profifußball rückwirkend zum 30.6.2001 in eine Kapitalgesellschaft auf Aktien (KGaA) ausgegliedert. Wildmoser schwadronierte euphorisch von besseren Finanzierungsmöglichkeiten; die KGaA könne im Gegensatz zum Verein streng an Rendite orientiert geführt werden und der Verein wäre gegen etwaige Pleiten abgesichert, ohne seinen bestimmenden Einfluss zu verlieren. Da der DFB als Mindestgrundkapital für eine Kapitalgesellschaft 2,5 Mio EUR forderte, wurden im Verein alle Vermögenswerte bis auf dem letzten Notgroschen zusammengekratzt. Zum 30.6.2001 ließ sich folgende Ausgliederungsbilanz erstellen:

Gesamtaktiva des Vereins vor Ausgliederung:	ca. 14,6 Mio EUR
In die neue KGaA überführt:	ca. 11,8 Mio EUR
Damit verbleiben beim Verein:	ca. 0,25 Mio EUR
sowie Aktien der KGaA im damaligen Wert von:	2,6 Mio EUR

Das renditeorientierte Handeln hielt genau eine Saison (2001/2002) an, doch dann brachen alle Dämme: Zum Bilanzausgleich waren und sind bis heute und auf unabsehbare Zeit hohe außerordentliche Geldzuflüsse (Transfers, Sponsoren und Verkäufe) notwendig:

2002/2003:	6,25 Mio EUR (Jentzsch, Bierofka)
2003/2004:	4,83 Mio EUR (Stranzl und durch Sponsoren)
2004/2005:	12,82 Mio EUR (Lauth, Görlitz, Vermarktungsrechte an IMG)
2005/2006:	7,95 Mio EUR (Verkauf der AA-Anteile)

Gesamt in den ersten 5 Jahren: 31,85 Mio EUR

Zusätzlich wurden die Verbindlichkeiten von ca. 7 auf ca. 11 Mio EUR erhöht. Das Resümee dieses 5-jährigen renditeorientierten Wirtschaftens ist katastrophal: Im Schnitt waren jedes Jahr ca. 7 Mio EUR zusätzlich zum Bilanzausgleich notwendig. Die kommenden Jahre werden schon jetzt mit horrenden Verlustzahlen geplant.

Das spärliche Vermögen des Vereins ist aufgezehrt. Die besseren Finanzierungsmöglichkeiten sind der Finanzmisere zum Opfer gefallen, so dass jetzt sogar schon bei den Fans gebettelt werden muss.

Der Verein ist mittlerweile lediglich Mieter im für uns Löwen gewiss nicht "schönsten" Stadion der Welt, aber dafür im teuersten Stadion Europas. Der Mietvertrag läuft nur noch lächerliche 18 Jahre. Eine derartige Entwicklung hatte selbst Wildmoser höchstpersönlich immer als potentiellen Supergau bezeichnet.

Der Verein muss zur Zeit für den Spielbetrieb mehr aufwenden (ca. 8 Mio EUR), als er für die Mannschaft ausgeben kann (ca. 6,5 Mio EUR). Dass wir über die als Mietzins und Pauschale abgedrückten ca. 8 Mio EUR hinaus dem Vermieter Einnahmen in Millionenhöhe aus den Namensrechten "Allianz Arena", bei der Vermietung der Logen, beim Catering und beim Parken bringen, scheint für die offensichtlich lieber die Fans des TSV anschnorrnde Geschäftsführung der KGaA bemerkenswertere Weise kein Thema zu sein:

Die Allianz würde niemals ca. 6 Mio EUR p.a. für die Namensrechte zahlen, wenn der Stadionname nur alle 2 Wochen in den Medien auftauchen würde. Den Löwenanteil daran würde ich auf mindestens 2 Mio EUR p.a. taxieren, was sich bei 20 Jahren Mietlaufzeit auf 40 Mio EUR plus Zins und Zinseszins summiert. Doch nicht genug damit, dass der TSV von diesen durch ihn realisierten Werbeerlösen keinen Cent sieht: Für das Recht, seine eigenen Sponsoren im Innenraum der Arena werben lassen zu dürfen, muss pro Saison 1 Mio. EUR (Pauschale für "Werbefreiheit") an die Stadion GmbH abgeführt werden.

Dasselbe gilt für die Logen, auch wenn die meisten dieser Kunden durch den Vermieter ins Stadion gelockt wurden: der Mietpreis wurde in Hinsicht auf ein wöchentliches Spektakel berechnet. Von den ca. 13 Mio EUR jährliche Einnahmen des Vermieters hieraus dürfte etwa 1/4 auf die Löwen Spiele zurückzuführen sein, also rund 3 Mio EUR. Auch hier das gleiche Muster: Die Löwen müssen pro Spielzeit 2 Mio. EUR für Zuschauer bezahlen, die nicht da sind (Pauschale für Businessseats), und bekommen nichts für Zuschauer, die da sind (Logenmieter). Darüber hinaus erhält der Vermieter in Gestalt seiner Stadion GmbH von der Catering-Firma vom Umsatz abhängige Zahlungen: auch hier sind die Löwen mit fast 50 % als Zahllastest dabei.

Und auch bei den Parkplätzen wiederholt sich das Spiel: 1860 bezahlt den Ordnungsdienst in den Parkhäusern, der Vermieter schiebt die Parkgebühren ein.

In der Rechtsprechung gibt es den Begriff der Sittenwidrigkeit:

§ 138 Abs. 1 BGB hat u.a. den Zweck, den Schwächeren vor der wirtschaftlichen oder intellektuellen Übermacht seines Geschäftspartners zu schützen.

Dies bedeutet: Knebelungsverträge, Verträge, die unter Ausnutzung von wirtschaftlicher Übermacht zustande gekommen sind, oder wucherähnliche Rechtsgeschäfte, die den Schwächeren in eine ausweglose Lage bringen, können sittenwidrig sein.

In dem Spiegel-online-Artikel von Bettina Musall "FC Bayern ordnet Finanzierung der Allianz-Arena neu" vom 26.5.2005 war zu lesen: "...Aber richtig lukrativ wäre das Stadion für den Rekordmeister erst, wenn 1860 Pleite machen würde - und die Bayern von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch machen könnten...."

Die Autorin hatte nicht ahnen können, dass es noch um einiges lukrativer ist, sich den Ex-Miteigentümer als Mieter zu halten. EDU

Deutschland, (m)ein Sommermärchen

Es ist Montag, der 10. Juli 2006. Auf dem Weg zur Arbeit stapfe ich durch die Überreste der Finalfeier, ein leichter Wind treibt Papiertüten und Pappbecher vor sich her. Vielleicht bin ich ja schuld. Die, denen ich die Daumen gedrückt habe, sind wieder nicht Weltmeister geworden, wie eigentlich immer. Die Klinsis und Jogis – im Halbfinale raus. Und die Equipe Tricolore... unterlegen im Finale. Zermürbt und besiegt von diesem technokratischen, grauenhaften Marcello Lippi-Fußball. Und Zizou der Große... ich will gar nicht mehr dran denken.

Das Finale einer großen Karriere, zertrümmert in einem einzigen Moment. Matterazzi, figlio di putana. Ich stehe auf der Leopold- oder ist es nicht doch die Leopoldskistraße? – und während ringsum die Stadtreinigung ihre Arbeit aufnimmt, schieben sich andere, buntere Bilder ins Gemüt: Tausende, Zehntausende, die tanzend, trinkend, fahnen-schwenkend feiern, wochenlang, enthusiastisch. Die WM 2006 in Deutschland. Auch hier, in meiner Stadt. „Die Welt zu Gast bei Freunden“, was haben wir gespottet über diesen hirnlosen Propagandaspruch aus der Wörtküche der PR-Agenturen.

Wir, für die Fußball Rennen, Beißen, Grasfressen bedeutet. Und nun Big Business, große Stars und Kommerz ohne Grenzen? Hat es uns vorher nicht ge graust vor dieser WM? So richtig von Herzen? Und dann geschah das Unglaubliche, das Gigantische, das „niemals für möglich gehaltene“: die Welt kam zu Gast, in unsere Stadt, in unser Land. Jean-Paul aus Lyon, Miguel aus La Coruna, Teresita aus Mexico,

Dolores aus Ecuador (Caramba, Caracho!), Steve aus Melbourne und wie sie alle hießen. Und sie kamen zu Freunden. Was als Kommerzfestival der Superlative geplant war, glitt den Machern aus den Händen, reclaim the game! Die Millionen holten sich das Spiel zurück, feierten das Fest, ihr Fest. Im Stadion, im Olympiapark und in allen Kneipen. Englische Fans sahen plötzlich ihre gesammelten Vorurteile in Bezug auf die deutsche Verkniffenheit und Humorlosigkeit davonschwimmen und brauchten ganz

schnell noch ein Bier auf den Schrecken. Denn auch der zweite Teil des Satzes wurde Wirklichkeit: sie alle waren zu Gast bei Freunden. Giesinger und Haidhauser Rentner kramten angesichts fröhlicher Trikotträger aus aller Welt die Relikte ihres Schulenglisch und Urlaubsspanisch hervor, man begegnete sich. Spontanverbrüderung allerorten und die 14 ukrainischen Schlachtenbummler staunten nicht schlecht, vom Briefträger ein munteres She-wa Shev-tcheenko!! zugerufen zu kriegen... natürlich hätten wir lieber die Ukraine als Halbfinalgegner gehabt als die Azzurri, ist ja wohl mal klar wie Kloss(e)brühe! Über-

haupt diese Deutschen! Nicht nur, dass die DFB-Mannschaft plötzlich einen Fußball spielte, wie ich ihn mir immer schon gewünscht hatte, nein, sie alle schienen von einem Tag auf den anderen in das entspannteste, lockerste und liebenswerteste Volk der Erde verwandelt. Deutschland – einig Fahnenland? Ja sicher, auch. Und warum denn nicht? Nein, die Rechten hatten nichts zu erben in diesen Wochen, kahl-

geschorene Sandkastenrocker wurden von den schwarz-rot-goldenen Party People von der Leopoldstraße gescheucht. Für vier Wochen hatten Identitätsprobleme und deutsche Befindlichkeiten Pause, der FC Deutschland als Integrator. Jede Kneipe ein gemeinsames Starkstromnetz. Natürlich gab es Spitzenfußball zu sehen, aber das war nicht entscheidend, das Spiel wuchs über sich hinaus, Katalysator und Betriebsmittel eines einzigen vierwöchigen Psychorauschs, der, es kam wie es kommen musste, durch einen Stoß von Zizous begnadetem Schädel sein Ende fand. Wir stellten die Lautsprecherboxen auf den Balkon und spielten die Marsaillaise, Bier mischte sich mit den süßen Tränen dessen, der das Ende kommen sieht. Nein, diese letzte Feier auf dem Boulevard Leopold, sie haben wir ausgelassen. Am Ende siegen die Matterazzis dieser Welt, die Maloche über die Kunst. Allez les Bleus! Wir sind ja nicht umsonst Löwen. Und in unserem großen und edlen Löwenherz hatten sie alle Platz, die gekommen waren, mit uns zu feiern, zu trinken, zu fiebern, zu supponieren, zu lachen und zu weinen. Das war (m)ein Sommermärchen. SCHNITT. Dieselbe Stadt, post festum. Im deutschen Herbst. Die Massen stürmen die Lichtspielhäuser, „Deutschland – ein Sommermärchen“, der Film zum Fest. Klassischer Fall von Ettikettenschwindel, das ist „Der DFB – ein Sommermärchen“, ein kreuzbraves treudeutsches Heldenepos, welches an die Theorie der Reinkarnation glauben lässt: Leni Riefenstahl ist wieder da und heißt anno 2006

Sönke Wortmann. Nein, das ist kein wirklich schlechter Film, es gibt technisch bis zur vollkommenen Kunstfertigkeit manipulierte Spielszenen wie im klassischen Ballett, wir sind hautnah dabei, begleiten Miro Klose zum Friseur und Michael „die Wade ist noch nicht da wo sie hin muss“ Ballack auf die Massagebank, wir lauschen Klinsi Klinsmanns Kabinenfascismus („Das lassen wir uns nicht mehr nehmen! Und schon gar nicht von Polen!“) und lernen, was eine Schweini- bzw. eine Poldi-Cam ist, mithin alles, was wir nie wissen wollten und folglich nicht gefragt haben. Diesem Opus fehlt es nicht an Tempo, nicht an Authentizität, ja nicht einmal an Witz... es fehlt nur alles, was ich erlebt habe in diesen vier Wochen in meiner Stadt, in meinem Land. Sönke W. war auch da, in Deutschland, im Sommer 2006. Und gleichzeitig war er nicht da, hat nicht mit Gianluigi diskutiert, mit Ian gesoffen, mit Graciela getanzt oder Larissa getröstet. Sein Pech. Darum ist sein Sommermärchen nicht meines. Vielleicht waren wir in verschiedenen Deutschlandern unterwegs, im Sommer 2006. SCHNITT. Herbst und Winter haben

den Sommer längst abgelöst. Ein kompletter Amateure-Spieltag in Ostdeutschland wurde abgesagt wegen der braunen Dumpschädel. Deutschland 2007, Krawalle, fremdenfeindliche Pöbeleien und Gewalt füllen wieder die Zeitungsseiten. Deutschland, (m)ein Sommermärchen, schon ausgeträumt? Es war einmal? Lassen wir wenigstens DIESES Märchen enden! Fabius



Aggro-Klinsmanns Kabinenfascismus: „Und schon gar nicht von Polen!“



Sönke Wortmann ein Wiedergänger Leni Riefenstahls?

VERLEGEN? EIN SEGEN!

Es gab mal eine Zeit, in welcher Zweitligaspiele grundsätzlich dann stattfanden, wenn Papa eigentlich daheim bei den Kindern sein sollte. Sonntags ab 15 Uhr.

Ein Ligaspiel dauerte einst wie heute stets 90 Minuten „plus“. Dies führte nun dazu, dass diese Papas, samt weniger Mamas und viel mehr halb-wüchsiger Selbständiger, oft erst nach 17 Uhr das Stadion verließen und sich aufgrund des heranbrechenden Abends zum Trunke nach den gewonnenen oder verlorenen Punkten aus ebenjenem Grunde von Gleichgewandeten zur Einkehr in die nächstgelegenen Wirtschaften verführen ließen.

Nun, es gibt immer weniger Papas hierzulande, die für immer weniger Kinder da sein müssen. Dies wird landläufig als Folge einer verfehlten Familienpolitik angesehen. Umso wichtiger ist es daher, dass diese wenigen Verbliebenen sich um ihre Lieben daheim kümmern, auf dass das Volk wieder wachse und gedeihe. Und eben hier leitete die Zweite Liga – „Arena“ sei Dank – jüngst erste Schritte ein. Zum einen, indem sie die Sonntagsspiele auf familienfreundlichere 14 Uhr vorverlegte. Ein Abpfiff um viertel vor vier, da kann, ja muss man noch „so viel daheim machen“. Dies verführt selbst hart gesottene Vatertagsgesellen seltener noch zum Verbleib im trinkfesten Fußballumfeld. Und verleitet in Fällen, wo dennoch dem Alkohol zugesprochen wird, zweifelsfrei zur früheren Heimkehr als bisher aufgrund von „irgendwann reicht's halt“. Da wäre aber noch ein entscheidender weiterer Vorteil bei dieser Zeitumstellung: Es könnte zu erwarten sein,

dass ein nicht unbeträchtlicher Teil jener Halbwüchsiger, welche die Fankurven regelmäßig in lautstarke Epizentren der Gewalt, Trinkexzesse und Pyromanie verwandeln, fernbleibt aufgrund der Tatsache, dass gerade bei einer weiteren Anreise von daheim zum Spielort die Zeit zwischen dem „Hallo, wach werden!“ nach durchzechter Komasaamstagnation und der notwendigen Ankunft im Stadion immer seltener ausreicht. Gerade in Punkto Anreise offenbart sich denn auch der eigentliche Vorteil der Zeitverschiebung: Was sich schon bei weiter entfernt wohnhaft gemeldeten Heimfansubjekten positiv verdünnend auswirken könnte, macht sich beim Thema Auswärtsfahrern ganz sicher umso stärker bemerkbar.

Viel weiterreichenden Einfluss als die Zeitverschiebung am Sonntag hat natürlich eine noch weitaus löblichere Maßnahme. Nämlich Spiele am Freitag stattfinden zu lassen – generell und im Besonderen dadurch, dass sie nun auch eine Stunde früher angepfiffen werden als einst, nämlich um 18 Uhr. Wir kennen ja die Vorteile der Freitags- gegenüber den Sonntagsspielen, die darin liegen, dass weniger der meist besonders trinkfreudigen Auswärtsfahrer anreisen können, da sich jene unter ihnen, die aller Fanfreuden zum Trotz immer noch in Arbeit und Brot stehen, den Freitag frei nehmen müssen, was bekanntlich nicht bei jedem immer funktioniert. Die Vorverschiebung auf 18 Uhr lässt die Quote der Dennoauswärtsfahrer nun sicherlich noch weiter geschrumpfen, hoffentlich nicht nur in einer Größenordnung im Promillebereich. Hinzu kommt auch noch ein

weiterer Vorteil, nämlich dass auch Heimfans außen vor bleiben. Und zwar jene, deren Arbeitgeber oder Auftragslage einen Abgang vom Arbeitsplatz um tarifvertragsverträgliche 16 oder 17 Uhr schlichtweg unmöglich machen. Ferner wird auch hier der frühere Abpfiff vielfach zu zeitigeren Heimkehren führen, was gerade am kritischen ersten Wochenend-Abend – den man zu Großpapas Zeiten wegen der damals üblichen, bar ausgezahlten Wochenarbeitsentgelte „Lohntütenball“ nannte – zu Senkungen der Familienmitgliedertotalausfallquote führen dürfte.

Welch einen Segen aber stellen die Montagspiele dar! Gerade wenn die Entfernung zwischen Heimat- und Auswärtsspielort mehrere Hundert Kilometer beträgt und die Verkehrsverbindungen so knifflig sind wie sagen wir zwischen Koblenz und Burghausen. Dann ist der Fan gezwungen, entweder am Dienstag früh nach nächtlicher Heimkehr zu verschlafen oder beide Werkstage gleich am Stück frei zu nehmen. Ideale Bedingungen also, um etwa personalkos-

tenintensive und daher latent mit Rationalisierungsdrohungen konfrontierte Konzernarbeitnehmer vom Spielbesuch in der Ferne abzuhalten. Darüber hinaus bleibt sicher der eine oder andere Charterbus für kulturell gediegendere und weniger reinigungsintensive Veranstaltungstouren frei. Wie sehr könnte der volkswirtschaftliche Schaden, welcher durch Auswärtstourenfahrer an Bussen und besonders an Bahninventar entsteht – von Toilettenhäuschen und Autobahnrastbetrieben gar nicht zu reden – minimiert werden, wenn die Liga nur den Mut hätte, weitaus mehr Spiele als bisher auf die montäglichen TV-Quotenplätze und somit in eher leere Stadien zu verlegen! Die Werbeindustrie und das Premium-Sponsoring, von welchen Medien und Liga letztendlich leben oder zu leben glauben, frohlocken ohnehin angesichts solcher Prime-Time-Aussichten.

Und ehrlich – wer braucht schon so viele Fans wie möglich? (Die können ja jetzt, wo Deutschland Weltmeister ist, zum Handball abwandern). JENS KÜGLER



SPONTON

Elektrische und Mechanische Werkstätten GmbH

- **Elektroinstallation**
- **Wasserinstallation**
- **Boilerentkalkung**
- **Reparatur und Kundendienst für sämtliche Haushaltsgeräte**
- **Verkauf von gebrauchten Waschmaschinen und Trocknern**



Maistrasse 55 / 80337 München / Tel: 089/53 34 59 / Fax: 089/53 63 56
E-mail: sponton@mailbox.as

Neues vom Bangkok Paul

Es ist kurz vor Mitternacht, das Telefon läutet. Hmm. Die Nummer kenne ich nicht. Nein, Feierabend, fällt aus wegen »gähdhoidned«. Obwohl – vorgestern im Spatzenstüberl habe ich einer Frau meine Telefonnummer aufgeschrieben ... wer weiß? Also gehe ich doch dran. »Ja, guten Morgen ...« – »Ich bins. Hab eine neue Telefonnummer.«

Nein, nach Mausei klingt diese Stimme nicht. Wohlbekannt viel mehr und nicht immer das beste vermuten lassend.

»Paul. Dich gibts also auch noch. Schau mal auf deine nachgemachte Rolex.«

»Ich weiß. Du musst sofort in mein Büro kommen. Sen-sa-tio-nell, was ich da habe.«

»Das Donnereck gibt es doch gar nicht mehr. Welches Büro also, und was ist sensationell? Unser 2:0 heute nachmittag in Essen?«

»Gleich gegenüber ist mein neues Büro. Du musst kommen, ich muss dir unbedingt was erzählen. Und auf Essen müssen wir natürlich auch trinken.«

Nun, gegen Paul hat man keine Chance. Bevor er weiter nervt, sattle ich also Schusters Rappen und reite rüber.

Paul sitzt wohl schon länger da, hat mehrere Striche auf dem Bierdeckel und strahlt mich mit diesem seltsamen Sieger-Lächeln an.

»Grüß dich. Schau mal. Ich hab hier was. »Bank of Thailand«, von Frau Mahamusik selbst unterschrieben. Fan-Kredite zu 6,0 Prozent. Gebunden an Genussscheine oder Spenden für 60, gestückelt zu 60 Euro. Also, du kaufst



sagen wir mal 60 Stück, und der Gegenwert geht unverzüglich an die Löwen. Keine weiteren Gebühren, nix. Die Bank of Thailand wird Co-Sponsor. Frag mal, wem wir das zu verdanken haben ...«

»Paul, ich bin sprachlos. Das ist zwar hirnrissig wie immer, aber das hast du gut gemacht, wirklich. So retten wir die Löwen. Logisch. Also, erklär mir das noch mal ...«

»Ganz einfach. Du gibst bei der BoT Bestellungen für Genussscheine oder Spenden ab, eben in Blöcken zu 60 Euro, die überweisen das Geld dann sofort an die Löwen, und du zahlst das dann in Ruhe ab. Die Einzelheiten stehen hier in diesem Schreiben – das wird noch übersetzt, ist auf Thai. Die Kurzfassung steht in dem Brief, den du in der Hand hast. Prost.«

Wir stoßen an, trinken auf Essen, und natürlich »auf die Löwen, auf die Löwen, Prost«. Ich lese mir den Brief nochmal durch, sieht sehr echt aus. Hmm. Die heißt wirklich »Nopawan« mit Vornamen. Stelle mir gerade vor, wie Paul die anbaggert, und was er da für einen Kosenamen draus macht. Am Schluss sitzen die beiden im Whirlpool, trinken »Mo-eeh-sha-doo« und haben die Sechzger gerettet. Hmm.

Der Wirt geht zur Kuhglocke, die am Ende des Tresens hängt, und schlägt diese an. »Wie trinken wir heute?« – »um-sonst« fallen die Stammgäste ein. »Der Paul hat heute eine Wette gewonnen und gibt eine Runde aus!«

»Was für eine Wette, Paul?«

»Schau doch mal auf deine nachgemachte Casio, speziell auf das Datum.«

»Wieso Datum?«

»April, April!«

»Paul, du bist ein A ... ähh, ein ... ähh ... ein Veterinärtheologe wie er im Buche steht.

»Für den Schweinepriester zahlst du die nächste Runde.«

»Ok, Paul. Aber für den 18.5. denkst du dir was aus. Da bringst du mindestens 60 Leute mit.«

»Versprochen. Prost.«

An den Rest des Abends erinnere ich mich nicht mehr genau. JAKOB KRIEGER



FESTINA

**Löwen kommen aus der ganzen Welt!
Fußball ist ihre Heimat!**

Bei uns!

Vielfalt - Toleranz - Leidenschaft

**Gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind die
Fans gegen Rechts, Festina und
alle toleranten Löwen.**

FESTINA
blau bleiben!



**Rauchen
gefährdet den
Stadionbesuch!**

**Willkürliche
Stadionverbote
gefährden die
Freiheit!**